



ad Ł 1903. 24113
o

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 11,
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Knudt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Seltin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gepaaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafel geheftet wird.

Unbeantwortet eingegangene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 230.

Bromberg, Donnerstag, den 1. Oktober.

1903.

Jungnationalliberale Taktik.

In einer Besprechung des hannoverschen Delegiertentages bemerkt die „Nationalztg.“, daß die bekannte Resolution des Berliner Jungnationalliberalen Vereins bezüglich eines Zusammengehens mit den Sozialdemokraten dem Delegiertentage nicht als „Antrag“ vorgelegt, sondern nur vor dem Delegiertentage „verantwortet“ worden sei, und folgerichtig hieraus das Nachstehende: „Demnach kann auch von einer „Ablehnung“ dieser Resolution, von der in anderen Blättern fälschlich berichtet wird, nicht die Rede sein. Damit ist, wie es den gegebenen politischen Verhältnissen entspricht, die Diskussion über etwaige Verständigungen mit der Sozialdemokratie bis zu den Urwahlen erledigt.“ Auch an einer anderen Stelle sagt die „Nationalztg.“, daß das Verhältnis der Nationalliberalen zur Sozialdemokratie „vor den Urwahlen“ keiner weiteren Erörterung bedürfe.“

Nach diesen Auslassungen der „Nationalztg.“ scheint der Jungnationalliberale Verein Berlin die Frage einer Verständigung mit der Sozialdemokratie bei Stichwahlen nach den Urwahlen von neuem „anschnitten“ zu wollen. Ein derartiges Verfahren würde eine Verhöhnung des hannoverschen Delegiertentages sein. Denn auf dem hannoverschen Delegiertentage ist die grundsätzliche Stellung der nationalliberalen Partei zur Sozialdemokratie sowohl durch den Referenten Dr. Sattler, wie durch die ganz überwiegende Mehrheit der Diskussionen nicht nur „bis zu den Urwahlen“, sondern für den gesamten Wahlkampf festgelegt worden. Zur unklaren Befestigung dieser Stellungnahme dient der einstimmig angenommene Wahlauftrag, in dem es wörtlich heißt:

„Leider sind . . . die Stimmen der sozialdemokratischen Partei, deren staats- und gesellschaftsfeindliche Bestrebungen durch die Tagung in Dresden von neuem in volles Licht gestellt sind, in gefährlicher Weise angeschwollen. Der Kampf gegen diese in Wahrheit rücksichtslose Partei bleibt nach wie vor unsere nationale und liberale Pflicht. . . Unsere Aufgabe ist es, dem Rückschritt an jeder Stelle und in jeder Form entgegenzutreten. Das muß unser Ziel auch bei den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus sein.“

Hier wird also der „Kampf“ gegen die Sozialdemokratie nicht bis zu den Urwahlen, sondern — wie es selbstverständlich ist — ganz allgemein für die „Wahlen“ zum Abgeordnetenhaus angekündigt. Wenn die jungnationalliberalen Delegierten dieser Fassung des Wahlauftrags in der Abstimmung zustimmen sollten, den Kampf gegen die Sozialdemokratie nur „bis zu den Urwahlen“ führen und dann die Verständigung mit der Sozialdemokratie bei Stichwahlen von neuem betreiben zu wollen, dann stünde man vor einer reservatio mentalis, die den Reiz manches Jesuiten erregen könnte. Abgesehen wäre eine solche Taktik aber auch den ritterlichen Kämpfen des Dresdener Parteitages, welche der antirevisionistischen Resolution mit dem Vorlage zustimmten, bei der revisionistischen Taktik zu verharren. Schon jener Beschluß des Jungnationalliberalen Vereins Berlin hat auf dem hannoverschen Delegiertentage die größte Entrüstung hervorgerufen. Eine Taktik vollends, wie sie nach den Andeutungen der „Nationalztg.“ geplant zu sein scheint, würde die Entrüstung verdoppeln. Hierauf mit allem Nachdruck hinzuweisen, sollten sämtliche zuständigen Faktoren nicht ermangeln.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 30. September.

Aus der Sozialdemokratie. In der Literaten-Kassette zu Dresden hat es nur Besäße und keine Sieger gegeben. Genosse Bernhard schreibt nicht mehr für die „Zukunft“, aber Genosse Mehring schreibt ebenfalls nicht mehr für die „Neue Zeit“. Genosse Bernhard würde für die „Zukunft“ auch dann nicht wieder schreiben können, wenn er Lust dazu hätte; denn Herr Garben hat genug von ihm. Wie es aber mit Mehring werden wird, ist eine andere Frage. Dieser würdige Herr, dessen Garberobe sehr reichhaltig sein muß, wenn er so viel Räder wie Gefinnungen hat, mag seinen Verteidiger auf dem Parteitag keinen besonderen Gefallen erwiesen haben, als er erklärte, die Mitarbeiterschaft an der „Neuen Zeit“ und an der „Reisiger Volkszeitung“ ruhen lassen zu wollen, bis die gegen ihn erhobenen Vorwürfe entkräftet seien. Die Folge dieses Entschlusses wird sein, daß Bebel und Genossen die etwaige Wiederaufnahme der Tätigkeit Mehrings mit ihrem Namen zustimmend zu decken haben werden. Denn wenn Bebel nicht sagt, Mehring soll wieder schreiben, so tut es dieser Mehring nicht, kann es nicht tun, darf es nicht tun. Der Herr hat also klug genug gehandelt, als er seine Sache vertrauensvoll Herrn Bebel überließ. Läßt Bebel ihn aber wieder heranziehen, so wirft er den Mantel sozialdemokratischer Verzweiflung über die mehr oder weniger noblen Handlungen, deren Mehring von den Herren Braun und Bernhard geziehen wurde. Eine etwas

fatalen Situation für den Moralpächter Bebel. Inzwischen fragt man sich, bis zu welchem Gipfel die Liebeshüchlichkeit noch gedeihen sollen, mit denen sich die Genossen auch nach dem Parteitage bedecken und beschützen. Wenn Stadthagen jetzt im „Vorwärts“ erklärt, von einem Heinrich Braun verdächtigt zu werden, halte er für beneidenswert, so scheint das ja ein achtunggebietender Rekord der Injurien zu sein, aber man darf zu Herrn Braun das beruhigende Vertrauen haben, daß er sich nicht schlagend lassen wird. Schimpfen kann er auch. Im übrigen ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Genossen zwar ihr Literatengezänk forschen, die zweite heiße Frage aber, um die man sich in Dresden balgte, hübsch ruhen lassen, nämlich die des Anspruchs auf einen Vizepräsidentenposten. Man schweigt davon, weil die Sache nach bewiesener schöner Fähigkeit zu gesellschaftlichem Takt und Unstaud unerwartet gründlich für immer abgetan ist. Es ist ja kein Gebante daran, daß die bürgerlichen Fraktionen jetzt noch ein Wort darüber verlieren möchten, ob ein „Genosse“ das Präsidium zieren soll. Der Anspruch mag vielleicht noch erhoben werden, des Prinzips halber, doch wird man ihn ohne viel Federlesens zurückweisen, vielleicht mit eigigen Schweiß. Jedenfalls gibt es praktisch keine Vizepräsidentenfrage, insofern die Sozialdemokratie in Betracht kommt.

Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist Kaiser Nikolaus gestern um 5 Uhr nachmittags nach Wien abgereist. Er wird am 4. Oktober in Darmstadt zurückkehren.

Kassettewahn. Man schreibt uns: In Berlin stand am Dienstag ein Gerichtsvolkzieher Deering vor der Strafkammer. Tags zuvor erhielt die „Voss. Ztg.“ (andere Berliner Blätter wohl auch) vom dem zweiten Vorsitzenden des preussischen Gerichtsvolkzieherverbandes ein gar eigenartiges Schreiben. In diesem Schreiben wurde „dringend“ darum erjucht, über die Verhandlung nichts aufzunehmen. Diese Bitte ist an sich schon recht seltsam, aber wenn daran die Drohung geknüpft wird: „Die eventuellen Folgen, glauben wir, sind Ihnen hinlänglich bekannt“, so weiß man nicht, ob man mehr Mitleid über die Torheit, oder Empörung über die Dreistigkeit einer derartigen Drohung empfinden soll. Wir glauben, daß es im Interesse der gesamten Presse liegt, einen derartigen Versuch der Einschränkung des freien Befindens jeder Zeitung, zu bringen, was ihr angemessen scheint, auf das Nachdrücklichste zurückzuweisen. Die „Voss. Ztg.“ hat das Schreiben schon durch seine Veröffentlichung an den Pranger gestellt, aber es ist doch dazu noch etwas Prinzipielles zu sagen; dieses Schreiben ist der Ausfluß eines bedauerlichen Kassettewahns. Wenn heute ein bisher angesehenener Kaufmann, der doch gewiß nicht weniger ist, als ein Gerichtsvolkzieher, vor die Strafkammer kommt, so denkt die Kaufmannschaft als solche gar nicht daran, die Zeitungen um Nichtveröffentlichung der Verhandlung anzufragen. Sie sagt sich, und mit Recht, daß die Ehre des Gesamtlandes nicht darunter leiden kann, wenn sich ein räudiges Schaf innerhalb des Standes befindet. Anders zu denken, ist Kassettewahn; wir sagen „Wahn“, weil es sich um ein ungeheures Empfinden handelt, denn wer eine derartige Empfindlichkeit äußert und befürchtet, daß das Ansehen des Standes unter einem einzelnen Fall leiden könnte, tritt damit seinem eigenen Stande zu nahe. Aus diesem Grunde und wegen der ungewöhnlichen Dreistigkeit der Drohung wird, wie wir hoffen, die vorgelegte Behörde sich mit der Angelegenheit befassen.

Ein Eingeständnis. Was auf dem nationalliberalen Parteitag hervorgehoben worden ist und was auch wir schon vorher und wiederholt betont hatten, daß nämlich die Sozialdemokratie bei den preussischen Landtagswahlen absolut nicht die Bedeutung besitzt, die sie sich anmaßt, das wird soeben in zwei drastischen Fällen bestätigt. Die Sozialdemokraten in Waldenburg und in Schneidnitz-Striegau haben beschlossen, von einer Beteiligung bei den preussischen Landtagswahlen abzusehen, weil sie keine Wahlmänner finden können. In Schneidnitz-Striegau haben am 16. Juni die Sozialdemokraten ungefähr 9000, die freisinnige Volkspartei über 5000, die Linke zusammen also 14 000 Stimmen erhalten, gegen 10 000, die auf den konservativen Bewerber fielen. Noch günstiger war das Stimmenverhältnis für die Linke in Waldenburg, wo Sozialdemokraten und Freisinnige zusammen 19 000 Stimmen erhielten, gegen noch nicht 11 000, die dem reichsparteilichen Bewerber zufielen. In diesem Wahlkreise erhielten die Sozialdemokraten für sich allein weit über 5000 Stimmen mehr als die Reichspartei. Wenn nun in einem solchen Wahlkreise die Sozialdemokraten sich von vornherein nicht an der Landtagswahl beteiligen, so ergibt sich, wie unfinnig die sozialdemokratischen Rednermeister verfahren, die immer wieder aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen herausrechnen wollten, wie viele Wahlkreise bei einer Allianz zwischen der Sozialdemokratie und der Linken den konservativen abgenommen werden könnten. Tatsächlich wird, was

auch auf dem nationalliberalen Parteitag mit Recht erwähnt wurde, die sozialdemokratische Wahlbeteiligung nur in den großen Städten — von wenigen Ausnahmen, wie etwa Linden bei Hannover abgesehen — von Bedeutung sein. Und da diese großen Städte einerseits zum größten Teil in den Händen der liberalen Parteien sich befinden, andererseits aber die Sozialdemokraten aus eigener Kraft die Mandate nicht erobern können, so wird, wie schon oft herorgehoben, die Bedeutung der sozialdemokratischen Wahlbeteiligung in den großen Städten lediglich in einer Förderung der konservativen Parteien bestehen. Bei den Reichstagswahlen haben sich die Sozialdemokraten wenigstens selbst an die Stelle der von ihnen verdrängten Freisinnigen gesetzt, bei den preussischen Landtagswahlen aber leisten sie den konservativen Jägern Treibdienste. Und daß gerade die radikalen Sozialdemokraten die eifrigsten Treiber sind, das ist der Humor davon.

Dementi. Die „Germania“ bezeichnet die Meldung der „Tribuna“ über angebliche Reisepläne des Papstes als arge Mythisifikation. Auch die „Meridionale“, „Voce della Verità“ bezeichnet die Meldung der „Tribuna“ als Erfindung. — Die „Tribuna“ hatte noch gemeldet, der Papst hätte, als der Benediktinerpater Amelli durch die Ankündigung des Papstes, er werde nächstens nach Monte Cassino reisen, sich überläßt zeigte, hinzugefügt: „Beten Sie, durch das Gebet erreicht man alles.“ Die „Tribuna“ berichtete weiter, daß der Papst am Montag früh den Abt de Stefano vom Kloster Cava Tirreni empfangen und ihm mitgeteilt habe, daß er persönlich an einem demnächst dort stattfindenden Kirchenseite teilnehmen werde.

In der nächsten oder übernächsten Woche wird der Bundesrat seine durch die Sommervertagung unterbrochenen Sitzungen wieder aufnehmen und zunächst in üblicher Weise die Neuwahl seiner Ausschüsse vornehmen. Außer dem Rest der Ausführungsbestimmungen zum Reichsneubaugesetz, von dem wir mitteilten, er sei dem Bundesrat zugegangen, wird sich derselbe in der nächsten Zeit u. a. auch mit dem ihm noch vorliegenden Entwurf wegen der kaufmännischen Arbeitsgerichte zu befassen haben.

Wieder eine Ministerkrise in Ungarn. Graf Kluen-Hedervary ist noch nicht mit der Kabinettsbildung fertig, und schon ist er durch eine parlamentarische Abstimmung von neuem in den Sand gestreckt worden: er hat nach der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses telegraphisch seine Demission eingereicht. Über die getriggen Vorgänge im Reichsparlament wird uns berichtet:

Budapest, 29. September. Abgeordnetenhaus. Der Präsident Graf Apponyi erteilt den Abg. Perczel, Grafen Andrássy, Ratowski und Kubinyi für ihre unerlaubten Zwischenrufe in der letzten Sitzung einen Ordnungsruf. Abg. Barabas erklärt, in der letzten Sitzung sei ihm der Ausdruck „wir glauben dem königlichen Wort nicht“, in höchstgradiger Erregung entschlüsselt, er habe eigentlich sagen wollen, „wir glauben nicht, daß dies das Wort des Königs sei“. Er bittet das Abgeordnetenhaus, seine Worte als nicht gesprochen zu betrachten, da es ihm, wie jedem Ungarn, fern liege, die geheiligte Person des Königs absichtlich beleidigen zu wollen. (Beifall.) Batonyi (Kossuthpartei) spricht gegen die Rückbehaltung der Soldaten des dritten Jahrganges. Diese Verfügung ist ungesetzlich, und die Regierung möge angewiesen werden, die Wollziehung des betreffenden Gesetzes des Kriegsministers zu verhindern. Krasznay (Kossuthpartei) mündet sich gegen die Rede des österreichischen Ministerpräsidenten v. Körber, der mit ebensoviel Unwissenheit als bösem Willen sich in die Angelegenheit Ungarns gemengt habe. Graf Julius Andrássy erklärt, die liberale Partei habe den Armeebefehl gleichfalls zur Sprache bringen wollen, doch die im Namen des Königs gemachten Erklärungen der Regierung hätten die Partei überzeugt, daß der Armeebefehl keine die Verfassung verletzenden Absichten enthalte. Er reicht sodann seinen von der liberalen Partei angenommenen Beschlusantrag ein, welchen der Präsident seinerzeit auf die Tagesordnung zu stellen erklärte. Ministerpräsident Graf Kluen-Hedervary erklärt, er halte es für seine Pflicht, sich über die letzte Rede des österreichischen Ministerpräsidenten v. Körber zu äußern. Nach seiner Überzeugung haben die ungarischen Blätter Körbers Rede unrichtig aufgefaßt. Körbers Auffassung sei, daß er im Sinne der österreichischen Verfassung berechtigt sei, sich über militärische Fragen zu äußern und die Armee zu verteidigen, wenn er glaube, daß die Interessen derselben in der anderseitigen Reichshälfte nicht genügend gewahrt würden. Das Recht zu solcher Auffassung könne nicht bestritten werden. Auch er, Redner, habe im entgegengelegten Falle hierzu Recht. Er erklärte ganz bestimmt, daß er mit Körber über die militärischen Fragen nicht verhandelt habe. Abgeordneter Kossuth fordert im Landesinteresse, daß über die

Erklärung des Ministerpräsidenten morgen die Debatte eröffnet werde. (Große Bewegung.)

Budapest, 29. September. Das Ergebnis der Abstimmung in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, durch welches die Regierung in der Minderheit geblieben ist, macht starken Eindruck. Es handelt sich eigentlich nur um einen formalen Antrag, indem Franz Kossuth vorzuschlag, morgen eine Sitzung abzuhalten, um die Debatte über die Erklärungen des Grafen Kluen-Hedervary auf die Tagesordnung zu setzen. Ein Teil der Regierungspartei sowie sämtliche Fraktionen der Opposition stimmten mit der Kossuthpartei, wodurch der Antrag Kossuths die Mehrheit erhielt. — Der Magyar Nemzet meldet: Ministerpräsident Graf Kluen-Hedervary gab nach den Vorgängen im Abgeordnetenhaus seine Demission und bat den König, ihn seines Amtes entheben zu wollen. Graf Kluen wird morgen die Demission dem Abgeordnetenhaus zur Kenntnis bringen; infolgedessen unterbleibt die Reise des Grafen nach Wien, wo er beim Empfang des Kaisers Nikolaus die ungarische Regierung hätte vertreten sollen.

Deutschland.

T Berlin, 29. September. In diesem Dienstag ist Graf Bülow, nachdem er im Frühjahr zum Domherrn in Brandenburg ernannt worden, in feierlichem Kapitel im Dom zu Brandenburg selber in seine neue Würde eingesetzt worden. Bezeichnenderweise haben die Berliner Abendblätter, die sich sonst die Pflege jeder Sensation angelegen sein lassen, nichts über das Ereignis melden können. Möglich, daß das noch nachgeholt wird, aber es scheint, als sei strenge Vorsorge getroffen worden, damit von der Feier nichts an die Öffentlichkeit dringe, damit überhaupt wenig von der Sache geredet werde. Als seinerzeit Graf Bülow vom Kaiser die Mitteilung erhielt, daß er eine brandenburgische Domherrnstelle erhalten solle, drang die Neugierkeit nur spät und auf Umwegen durch, sie mußte sich sogar gefallen lassen, bestritten zu werden, bis dem jetzt die Aufnahme in das Domkapitel Ereignis geworden ist. Jedenfalls kann sich Graf Bülow mit Genugtuung sagen, daß seine Ernennung zum Domherrn ein neuer und gewichtiger Beweis für die Fortdauer des kaiserlichen Vertrauens und Wohlwollens ist.

Berlin, 29. September. Der „Volkszeitung“ zufolge erklärte sich Oberbürgermeister Rischner gegenüber einer Abordnung der ausständigen Omnibuskutscher bereit, eine Konferenz zwischen der Direktion der Allgemeinen Omnibusgesellschaft und einer Abordnung der Ausständigen zu veranstalten.

Der „Voss“ zufolge wird die Blättermeldung, daß Gouverneur Solf von seinem Posten auf Samog demnächst zurücktreten wolle, von unrichtiger Seite für unbegründet erklärt.

Breslau, 29. September. Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß über das Grubenunglück in Lautahütte am vergangenen Sonnabend an das Zivilkabinett des Kaisers ein Bericht von dem königlichen Revierbeamten Käsel aus Rattowitz erstattet wurde. Noch an demselben Abend traf aus Rominten ein Telegramm des Flügeladjutanten Fregattenkapitän v. Grumme ein, worin sich der Kaiser teilnehmend nach dem Befinden der Verunglückten erkundigte. Daraufhin wurde dem Kaiser gemeldet, daß, abgesehen von vier Toten, die dem Unfall zum Opfer gefallen sind, bei den Verletzten Hoffnung auf Genesung und völlige Wiederherstellung bestehe. Nach weiterer amtlicher Meldung fand heute Morgen eine Befragung des Fricmschadtes durch Oberberghauptmann Bogel aus Breslau und im Anschluß daran eine Erörterung der Sachlage statt. Oberberghauptmann Bogel befragte hierauf die Verwundeten im Knappschäftslazarett.

München, 29. September. Die Kammer der Abgeordneten ist heute Vormittag zusammengetreten. An Stelle des Vizepräsidenten Keller, der wegen eines Augenleidens sein Amt niedergelegt hat, wird nahezu einstimmig Abg. v. Leitner (lib.) gewählt. Finanzminister Frhr. v. Riebel legt das neue Budget vor. Nach der Rede des Finanzministers folgten geschäftliche Mitteilungen seitens des Präsidenten. Daraus ist hervorzuheben, daß bereits eingelaufen ist u. a. ein Gesetzentwurf betr. Änderung des Landtagswahlgesetzes.

Ulm, 29. September. In der heutigen Mitgliederversammlung des Evangelischen Bundes teilte der Schriftführer Professor D. Witte mit, daß die Mitgliederzahl des Bundes im letzten Jahre von 156 000 auf 170 000 gestiegen sei.

Antwerpen, 29. September. Der Kongreß für Internationales Recht ist heute eröffnet worden. Nach einem Empfang beim Bürgermeister wurde die erste Sitzung unter Vorsitz des Staatsministers Beernaert abgehalten. Später machten die Mitglieder des Kongresses einen Ausflug auf der Schelde.

Schweiz.

Bern, 29. September. Wie amtlich bekannt...

Serbien.

Belgrad, 29. September. Das Urteil im...

Dänemark.

Kopenhagen, 29. September. Prinz Heinrich...

Großbritannien.

London, 29. September. Die „Times“ meldet...

London, 29. September. Lord Milner hatte...

Amerika.

New York, 29. September. Einer Depesche der...

San Francisco, 29. September. Der Häuptling...

Die Wirren im Orient.

Konstantinopel, 28. September. Die Einigung...

Konstantinopel, 29. September. Bei einem Besuch...

Konstantinopel, 28. September. Zum Wiederaufbau...

London, 30. September. Eine große öffentliche...

legung eines Balkanhilfskomitees verlangt...

Stadttheater.

Das Tal des Lebens. In Max Dreher's historischen Schwank...

Als Schwank ist die Komödie von mäßiger...

Auf den Inhalt der Sache, in deren Mittelpunkt...

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. September. * Zu der Kriegsgerichtsurtheilung...

* Konzerte im Ratskeller. Die Wintersaison...

* Passionsspiele. Zu der ersten Aufführung...

Der Oberammergauer Passionsspiele hatte sich...

Frankfurt a. M., 29. September. Die „Frankfurter...

Konstantinopel, 28. September. Zum Wiederaufbau...

London, 30. September. Eine große öffentliche...

tag eine Volksvorstellung zu Kleinen Reisen...

Die Vorstellungen beginnen 8 1/2 Uhr. f Beförderung...

f Von der Lungenheilstätte Oplawitz. Gestern fand...

f Diebische Aufwärterin. Gestern wurde das...

f In polizeilichen Gewahrsam genommen...

f Herbstgewitter. In vergangener Nacht...

f Leichenbegängnisse. Unter überaus großer...

f Zurückgekehrt. Heute Vormittag rückte mit...

R Sühnlit. 29. September. Personalnotiz...

Auf den Inhalt der Sache, in deren Mittelpunkt...

Der hierdurch entstandene Schaden ist enorm...

Rafel, 29. September. (Abfchiedsfeier.)...

a. Inowrazlaw, 29. September. (Zu der Ehrung...

Dirschau, 28. September. (Zu den 100. Geburtstag...

Danzig, 29. September. (Schießaffäre.) Der...

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 30. September. In dem Prozesse gegen...

Berlin, 30. September. Die Nationalzeitung...

Berlin, 30. September. In 6 großen Versammlungen...

Parteitages gut geheissen und gegen unnütze...

Berlin, 30. September. Die Vereinigung der...

Kiel, 30. September. (Berl. Lokalanz.) Bei einer...

Frankfurt a. M., 30. September. (Börs. Btg.) In...

Innsbruck, 30. September. (Privat.) Der Milch...

Wien, 30. September. Nach Wittermeldungen...

Paris, 30. September. Im Operationshause eines...

Petersburg, 30. September. Die „Handels- und...

Belgrad, 30. September. Die Delegierten beider...

Rom, 30. September. Der „Popolo Romano“ meldet...

London, 30. September. Wie die „Morningpost“...

Nach Schluß der Redaktion.

Wien, 30. September. Kaiser Nikolaus ist heute...

Budapest, 30. September. Die Zahl der ausländischen...

Sofia, 30. September. Der Ministerpräsident empfing...

Belgrad, 30. September. Zu dem Urteil über die...

London, 30. September. Von gut unterrichteter Seite...

London, 30. September. Bei der Versammlung in...

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:

Bei wechselnder Bewölkung vielfach heiter, tagsüber milde.

Bromberg, 30. September. Amtl. Handelskammerbericht...

Berlin, 30. September, angetommen 1 Uhr 15 Min.

Klavier-Instrumente
repariert und stimmt dann erst
F. Kroll, Danzigerstr. 56.

Weisse
Kachelöfen
zu den billigsten Tagespreisen
verkauft

Hannemann,
Wilhelmstr. 32.

Verloren
von der Sedanstraße bis Moltke-
straße Sonnabend Nachmittag
eine Korallenkette.
Gegen Belohnung abzugeben
Sedanstraße Nr. 2.

Verloren Montag Abend ein
gold. Pinenez m. Ketten.
Abzug geg. Finderl. Danzigerstr. 61.

Eloset-Papier,
perforiert, beste Qualität,
à Rolle 30 Z., 10 Rollen 2,75 M.
Anblicks-Karten
(Künstler-Genrefarten)

verkauft zu a u s u a h m s e i e
billigen Preisen. (2347)
Walter Assmuss, Danzigerstr. 46.

Al. Hausgrundstück
wünscht ein nachw. tücht., selbst.
Bauhandwerker auf Annullation
zu übernehmen. Off. unt. K. 9
an d. Geschäftstr. d. Ztg. (3087)

Gut erhalt. Zinfbadewanne
mit Gasofen wird z. kaufen gel.
Off. u. V. A. a. d. Geschäftstr. d. Ztg.

Pferdehaare kauft jedes
Quantum
A. Mayhold, (3187)
Birkenmader, Wolmarkt 13.

Zwei neue
Kupf.-Wuschelbettstellen
billig veräußert. Kronenstr. 12.

Elektr. Lampen, 1 Fahrrad
tisch f. preiswert zu verkaufen.
(3178) Elisabethstr. 43, I r.

Unzugshalter billig zu verkaufen
Betttisch mit Matrass,
Bett, Waschtisch, Nähmasch.
und mehrere Gegenstände.
Kufawerstr. 15. Wisniewski.

Ein gut erhaltenes
Repositorium (mahag.
soni)
nebst Kadentisch und Vier-
apparat mit Marmorplatte
(für Gastwirte) ist spottbillig zu
verkaufen. Zu erfragen Dan-
zigerstr. 53, Hof. Duergeb, v. I.

Ein Korbherd zum Abbruch bill.
zu verkaufen.
Kiehl, Föyestrasse 18.

1 Arbeitspferd zu verkauf.
Zu erfr. Danzigerstr. 49.

Wahl-u. Buchstähne, Wahl-u. Buch-
staben vfr. Schl. Chauße 105, I.

Ein sehr schöner Hund,
echter Terrier, billig zu verkaufen
Danzigerstr. 159. E. Tapper.

Wer Stellung sucht, verlange sofort
Bahanliste Deutschlands, Berlin W. 35.

Übernehme direkt
stundenweise Buchführung.
Best. Offert. unt. K. a. die Geschäftstr.
dieser Ztg. (258)

Ein junges Mädchen,
i. Buchf., Stenogr. u. Schreib-
misch. erf., sucht sojl. Stell.
Off. erb. u. Schlisse E. W. 11
an die Geschäftstr. d. Ztg.

Suche Stellung als
Kassierin (3046)

in einem Manufaktur-event. Kurz-
warengeschäft. Off. unt. M. S. 200
Gulm a. W. postlagernd erbeten.

Eine alleinst. Frau sucht f. d.
ganze Tag
Beschäftigung. Zu erfr. Friedrich-
Wilhelmstr. 19 bei Mausolf.

Z. Koch, empf. Hedwig Drydrynski,
Geheimevermieterin, M. Pirrit, 7/8, I.

Kinderwärterin, Mädch. f. all.
von auher, zum 1. Oktober.
Marie Orłowska, Geheime-Ver-
mieterin, Bahnhofsstr. 81, part. r.
Daf. erb. Verlon. St. b. Hof. Zohn.

Im Verleber mit Bandwirten
stehende Herren finden
großen Verdienst
durch den Vertrieb eines in jeder
Wirtschaft unentbehrlich u. daher
leicht veräußert. Artikels. Off. sub
A. B. an die Geschäftstr. d. Z.

3 Musiker
für Tanzmusik zu Sonntags, auch
ebtl. in der Woche gesucht. Off.
u. R. Z. 60 an die Geschäftstr. d. Z.

Königl. Spezialkommission,
Schöndorferstr. Nr. 12, sucht
zum 1. Oktober einen gebildeten
Schreibgehilfen.

Ein Tischlergeselle
kann sofort eintreten bei (3180)
Kier, Bahnhofstr. 16.

Matr. Geheime-Ver-
mieterin sucht W. Gaslerowski,
Waltermeister, Brunnenstraße 10.

Tüchtigen Möbelfischer
verlangt H. Gierig,
Fischermesser, Schleichensau.

Arbeitsburschen verlangt
S. Zimmer, Thorneerstr. 43/44.

Jsidor Rosenthal

23. Friedrichstrasse 23.

Lieferant des Lehrer-Wirtschaftsverbandes.

Grösstes Modellhaus am Platze.

Unter Leitung bewährter Kräfte.

Spezial-Hut-Ausstellung.

Garnierte
Damenhüte
Kinderhüte
Sporthüte
Linnenformen

Feinste Original-Modelle
Elegante Modell-Kopien
Chike Stapelhüte

Alle Preislagen.

Enorme Auswahl in Trauerhüten.

Filzhüte
Fantasiehüte
Fantasiestoffe
Federn
Agraffen

Eröffnung Donnerstag Nachmittag 6 Uhr!!!

N. Lachmann

in Firma Kreismann & Co.

Poststraße 5.

Der Umbau meiner Geschäftsräume Poststraße 5 ist beendet und zwar durch Verlegung des Garderobenlagers nach meinem zweiten Geschäftshause Brückenstr. 2. Durch die bedeutende Vergrößerung meines Geschäftslokals Poststr. 5, welches das größte und eleganteste in dieser Branche der Stadt Bromberg ist, bin ich dieserhalb imstande auch das größte u. eleganteste Schuhlager der Stadt zu führen. Meinem Prinzip getreu werde ich auch ferner nur bewährte und erstklassige Fabrikate des In- und Auslandes führen, sowie tonangebende Neuheiten zum Verkauf bringen. Um einen Überblick über die neue Mode von Schuhwaren, sowie über die Leistungs-fähigkeit meiner Firma zu geben, bitte ich meine Schaufenster mit den denkbaren billigsten Preise der Waren, welche auf Wunsch aus dem Fenster verabreicht werden, in Augenschein zu nehmen. (258)

Als besonders preiswertes Angebot offeriere ich folgendes:
Damen-Filzstiefel mit u. ohne Ledersohlen 30, 40, 60, 80 Pf. bis 2,00 M.
Damen-Filzschuhe mit auch ohne Pels 50, 60, 80, 1,20 1,50 " 4,80 "
Weißglacee Salonschuhe 2,40 "
Damen-Kopfleider Knopf- u. Schnürstiefel mit u. ohne warmes Futter 4,80 "
Damen-Vogelzug- u. Schnürstiefel mit echtem Schafpelzfutter sehr billig
Herren-Zug- u. Schnürstiefel sehr starkes Leder und gut gearbeitet 3,75 M.
Herren echt Vogelzug- u. Schnürstiefel gut und elegant 8,50 "
Sowie alle anderen Schuhwaren zu selten billigen Preisen.

Nähmaschinenreisende

die gute Erfolge nachweis. lönn., bei hoh. Gehalt u. Provision für spätere Vertragsstellung gesucht. Off. mit Angabe bis h. Tärlig. bis 3. 10. 03 n. A. D. 105 an d. Geschäftstr. d. Ztg.

Jungere Schreiber für techn. Bureau gesucht. Auf. Vergütung 10 M. v. Mon. Off. u. F. G. 5 a. d. Erped. d. Ztg.

Geübte Zischneider verl. Julius Brilles, Postenstr. 20.

Ein tücht. Malergehilfe und ein Arbeitsbursche lönn. sich sof. melden Danzigerstr. 49.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche (2965) 1 Lehrling u. 1 Gehring. M. Starzynski, Promb.-Brünnent.

Lehrling für techn. Bureau gef. geg. Vergütung. Offerten unter D. F. 12 a. d. Geschäftstr. d. Z.

Einem ordentlichen (258) Laufburschen verlangt von sofort A. Hensel.

Suche per sofort 1 tücht. Hausdiener für ein Hotel. Meldungen nimmt entgegen Max Flew, Neuer Markt 8.

Jungen anständigen Hausdiener stellt ein Erste Wiener Bäckerei, Wallstraße 19. (395)

Jungen Hotelhausdiener sucht Albert Pallatsch, Stellenvermittler, Erbgr., Lindenstr. 1. Fernspr. 580.

Junge Damen

zur Erlernung der Schneiderei lönn. v. 1. Okt. ab wieder eintreten. O. Reeck, Modistin, Elisabethmarkt 10.

Junges Mädchen vom Jungsamt. Twardowski, Hoffmannstraße 6. Meld. Vormittag.

Ein kräft. Kindermädchen für den ganzen Tag kann sofort eintreten Friedrichstr. 55, 2 Tr.

Alleinst. Frau f. Portierstelle gesucht. Meldung Bahnhofsstr. 85.

Reinmachefr. gef. Friedrichstr. 64, II

1 ord. tücht. Dienstmädchen von sofort gef. Vittoriastr. 10, I.

Aufwartemädchen verlangt. Friedrichstr. 21.

Aufwärterin gesucht. Wolmarkt 13, II links.

1 Aufwärterin wird verlangt (258) Wilhelmstr. 18, II im Bureau.

Gef. Knetes Aufwartemädchen. Paulini, Elisabethmarkt 4, I.

Eine Aufwartefrau m. v. sof. gef. Berlinerstr. 6a, pt.

Eine saubere Aufwärterin für Vorm. gef. Elisabethstr. 7, pt.

Aufwartemädchen

geht. Kronenstr. Nr. 21, I. Saub. verh. Aufwärterin v. 1. Okt. 03 ab verl. Stabsstr. Mackath, Moltkestr. 14, I r.

Laden und Zimmer billig z. vermiet. Wallstr. 19.

Laden i. Mittelp. d. Neust. z. i. Gef. pass. f. 420 M. v. 1. 10. z. v. Off. u. A. V. 10 a. d. Geschäftstr. d. Z.

Al. Laden u. Wohn., daselbst parterre (Geschäftsz.) z. verm. Thorneerstr. 1, am Kornmarkt.

Sofort zu vermieten am Neuen Markt 3

1 herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Balkon, mit allem Komfort, I. St. (258)

2 große helle Geschäftsräume, einzeln oder im ganzen, pass. für jedes Geschäft.

1 Speicher, 3 große Kellerräume, 3 Meter hoch, hell.

1 großer Hofraum u. Pferde-
ställe und Remise, Schuppen,
pass. für Holz, Kohlen, z. Gesch.
Näheres M. Bartkowski daselbst,
258) Mauerstraße 18.

Wohnung v. 2 Zimm. u. Zub.,
43 m. reichl. Zub., Gas, Bad, Garten,
zu moderiertem Preise sof. zu verm.
Wallerstr. 7.

Neubau Lindenstr. 3 f. 6 ne
43 m. reichl. Zub., Gas, Bad, Garten,
zu moderiertem Preise sof. zu verm.
Wohnung v. 5 großen Zimmern
von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferde-
stall. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

Töpferstraße 18 Wohnungen
von 3 Zim. Küche u. Zubeh. billig
per sofort zu vermieten. Kiehl.

P. P.

Dem verehrlichen Publikum von
Bromberg und Umgegend teile ich hier-
durch ergebenst mit, dass ich heute in der
Danzigerstrasse Nr. 21
(Neubau Sikorski)

feines Confituren-, Cacao- u. Theegeschäft eröffne.

Durch Verbindung mit den grössten
Firmen in dieser Branche bin ich in
die angenehme Lage gesetzt, nur beste
Fabrikate zum Verkauf zu bringen
und bitte um gütige Unterstützung
meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Käthe Conrad.

Aufwartemädchen

geht. Kronenstr. Nr. 21, I. Saub. verh. Aufwärterin v. 1. Okt. 03 ab verl. Stabsstr. Mackath, Moltkestr. 14, I r.

Laden und Zimmer billig z. vermiet. Wallstr. 19.

Laden i. Mittelp. d. Neust. z. i. Gef. pass. f. 420 M. v. 1. 10. z. v. Off. u. A. V. 10 a. d. Geschäftstr. d. Z.

Al. Laden u. Wohn., daselbst parterre (Geschäftsz.) z. verm. Thorneerstr. 1, am Kornmarkt.

Sofort zu vermieten am Neuen Markt 3

1 herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Balkon, mit allem Komfort, I. St. (258)

2 große helle Geschäftsräume, einzeln oder im ganzen, pass. für jedes Geschäft.

1 Speicher, 3 große Kellerräume, 3 Meter hoch, hell.

1 großer Hofraum u. Pferde-
ställe und Remise, Schuppen,
pass. für Holz, Kohlen, z. Gesch.
Näheres M. Bartkowski daselbst,
258) Mauerstraße 18.

Wohnung v. 2 Zimm. u. Zub.,
43 m. reichl. Zub., Gas, Bad, Garten,
zu moderiertem Preise sof. zu verm.
Wallerstr. 7.

Neubau Lindenstr. 3 f. 6 ne
43 m. reichl. Zub., Gas, Bad, Garten,
zu moderiertem Preise sof. zu verm.
Wohnung v. 5 großen Zimmern
von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferde-
stall. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

Töpferstraße 18 Wohnungen
von 3 Zim. Küche u. Zubeh. billig
per sofort zu vermieten. Kiehl.

Berlinerstr. 18 eine Wohn.,

43 m. reichl. Zub., Gas, Bad, Garten, zu moderiertem Preise sof. zu verm. Wallerstr. 7.

Neubau Lindenstr. 3 f. 6 ne
43 m. reichl. Zub., Gas, Bad, Garten,
zu moderiertem Preise sof. zu verm.
Wohnung v. 5 großen Zimmern
von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferde-
stall. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

Töpferstraße 18 Wohnungen
von 3 Zim. Küche u. Zubeh. billig
per sofort zu vermieten. Kiehl.

Ein herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer, Badezimmer, (Frei-
denk) Zimmer, ebtl. Pferde-
stall sehr billig p. 1. 10.
zu vermieten (238)
Vittoriastr. 6, pt. links.

Von sofort zu vermieten:
Bahnhofsstr. 49 II 4 Z., Küche,
Zubeh., (257)
Mittelstr. 6 guter Pferde-
stall und Bureaustube. Meldungen
A. Cohnfeld, Bahnhofsstr. 32, I.

Neubau Berlinerstr. 6a
eine Wohn., 4 Zimm., d. Reizzeit
enthr. einger., Bad u. Balkon,
III. Stock zu verm. Näh. daselbst

Wilhelmstr. 50, 1 Wohn., 3 Zimm.,
4 Küche, Wäschl., Speisekamm. u.
Zub. v. sof. bill. zu verm. Wegner.

2 herrschaftl. Wohnungen,
3 gr. Zimmer mit Balkon,
parterre, Küche mit
4 Gastöcher und vielem Zubeh. (257)
Verl. Rintauerstr. 1.

1 Wohnung von 3 Zimmern u.
viel. Zubeh. hat
noch per 1. Oktober zu vermieten.
A. Paulini, Elisabethmarkt 4.

Bahnhofsstr. 33 ist 1 Wohn.,
4 Z., 3 Mädch.,
Kochgas, voll. Zubeh., 1. Okt. für
450 M. zu verm. Zu erfr. daselbst

Eine Stube und Küche
nebst Zubeh. von sofort z. verm.
Friedrich-Wilhelmstr. 24.

Herrschaffliche Wohnungen
von 6-7 Zimmern mit vielem
Zubeh., Pferde- und Garten
vom 1. 10. zu vermieten
224) Danzigerstr. 159.

Wegen Verlegung des Herrn
Majors von Stein ist die
herrschaffliche Wohnung,
bestehend aus 6-7 Zimmern,
reichl. Zubeh., sowie Pferde-
stall und Wagenremise per sofort zu
vermieten. Oscar Unverferth,
Danzigerstr. 139. (257)

Elisabethmarkt 2, I. Etage,
1 Wohnung v. 2 Zimm., Küche
u. Zubeh. v. 1. 10. 03. (257)

Eine Zimm. Balkonwohn.
zu verm. Berlinerstr. 16.

Eine herrschaftl. Wohnung
von sofort zu vermieten. Zu er-
fragen Danzigerstr. 19. (258)

3-4 Zimmer, part. u. I. Etage,
Küche mit Gas u. sonst. Zubeh.
zu vermieten. Voiehrake Nr. 2.

3 große Zimmer, Balkon,
Küche mit Gas u. sonst. Zubeh.
zu vermieten. Feldstraße 36.

Herrschaffliche Wohnungen
von 6 Zimmern, Küche u. reichl.
Zubeh., ev. Garten, Postwohn.,
2 Stuben u. Küche, vom 1. 10.
(288) Bahnhofsstraße 7 2 Tr.

Brückenstr. 2 u. Poststr. 5!!!
sind elegante Wohnungen von
4, 5 u. mehr Zimmern pr. sofort
oder später z. verm. Zu erfragen
Poststraße 5, im Laden. (339)

2 Zimm., Kabin., Küche, Zubeh.,
1 Stube, Kammer, Küche, Zubeh.,
an ruhige Mieter z. 1. Okt. z. verm.
Rotzoll, Hoffmannstraße 2.

Kaiserstr. 2 Wohn., 3 Zim.,
Küche, Neben-
gelass zu verm. Preis 320 M.
Zu erfr. im Destillationsgeschäft.

Wohn., 2 Zim., Küche mit Gas, u.
Gartenben. v. sof. z. v. Rintauerstr. 16.

4, 5 u. 6 Zimm. Wohnung,
Balkon, mit allem Komfort der
Nezeit eingerichtet, verkehrs-
halber sofort zu vermieten. Zu
erfr. Schleichensau, Kirchenstr. 7.

Baumstr. 19/20/21 Wohn., 4 Z.,
Zubeh., 3 Z.,
Zub., a. W. Pferde-
stall, p. 1. Okt. z. verm.
verm. Näh. Bahnhofsstr. 22/23, I. I.

Elisabethstr. 10 u. Kronen-
straße 21 sind Wohnung. v. 3 u.
4 Zimm. m. sämtl. Zub. p. 1. 10. 03
zu vermieten. Carl Reek son.

Reinigenstr. 8c. Sophienstr.
2 Zimmer, Küche und reichl.
Zubeh. per sofort zu vermieten.

Elisabethstraße Nr. 17
ist 1 Wohnung von 5 Zimmern
mit sämtl. Zubeh. v. 1. Oktober
zu vermieten. Eduard Reock.

Mehstr. 34 eine Wohnung,
2 Zimmer u. Zu-
beh., zum 1. Oktober zu verm.
Zu erfragen Elisabethstraße 7, II.

Wohnung
von 4 Zimm. a. Pferde-
stall, v. 1. 10.
zu verm. Mittelstraße 55.

2-3 Zimmer u. Küche sofort
zu verm. Kornmarktstr. 2, II. Et.

1 herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimmern nebst Badezim.
und sonst. Zubeh. mit Balkon.
Postenstr. 4. J. Malkowski.

1 Hofwohn., 3 St. 3., Entr.,
Küche, Speisek., ev. an ruhige einz.
Leute od. kl. Fam. billig zu verm.
O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

2 Stuben m. Bodenkammer
einzeln an alleinwohnende ältere
Frauen vom 1. Oktober zu ver-
mieten. Kornmarkt 9, 2 Tr.

Kaiserstr. 9 2 II. Vorder-
zimmer
im Vorderhaus, part., zu verm.
Daselbst Portierstelle an ordent-
liche kinderlose Leute zu vergeben.

Ein leeres Zimmer zu ver-
mieten. Wilhelmstr. 55.

Bodenstube für Saehen
Mentzel, Elisabethstr. 48, I.

Töpferstr. 6a, 1 Pferde-
st. 3 Pferde u. heizb. Aufstiegsstr. sof.
z. verm. Näh. d. Klump, Hof daf.

Zwei gut möbl. Zimmer,
auch einzeln, abzugeben, a. Wunsch
Benken, Elisabethstr. 9, I.

Gut möbl. Zimmer m. Kab.
1. Oktober. Mittelstr. 57, part.

1 möbl. Zimmer mit Pension
zu vermieten. Rintauerstr. 8, II. I.

Fein möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten. (3104)
Brückenstraße 6. J. Glowinski.

Möbl. Zimmer mit Pen-
sion zu vermieten. Elisabethstr. 5a, II. r.

Rintauerstr. 8. II ist ein
gut möbliertes Zimmer mit
Pension zu haben. (3078)

G. möbl. Zim. m. a. o. Kab. z. verm., a.
Wunsch Penl., Danzigerstr. 57, hochb.

1 gut möbl. Zim. mit Pension
ist bill. zu verm. Kaiserstr. 9, III.

1 bis 2 möbl. Zimmer zu verm.
Danzigerstr. 66, 1 Tr. r.

2 möbl. Zimmer mit Balkon v.
1. 10. zu verm.
(3152) Danzigerstr. 50.

Friedrichstr. 8 part. ist ein
gut möbl. Zim. m. Penl. z. verm.
Brunnenstr. 17 kann sich eine
anf. Wirtsch. wohnen melden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. September.

Personalsnachrichten bei der Post. Übertragen: eine Ober-Postsekretärstelle in Gnesen dem Ober-Postpraktikanten Weidmann aus Marggrabowa, eine Bureaubeamtenstelle erster Klasse bei der Ober-Postdirektion in Köslin dem Ober-Postpraktikanten Klinka in Gnesen. Veretzt: die Postassistenten Arndt von Landeck nach Prenzlau, Brendin von Crona a. d. Br. nach Tuchel, Gerth von Kronjank nach Königs, Samel von Bromberg nach Zempelburg, Kirchen von Tuchel nach Crona a. d. Br., Klinge von Bromberg nach Krotoschin, Krann von Jtrin nach Gonsawa, Lipke von Paderos nach Kruschwitz, Noske von Chelme nach Bromberg, Nitrowski von Schwornitz nach Gersz, Rathke von Lubisch nach Czarnikau, Splettschger von Pollnitz nach Flatow, Stern von Bromberg nach Gnesen, Stremkau von Gnesen nach Bromberg, Theden von Charlottenburg (Kreis Wirzitz) nach Bromberg, Waurit von Znowrozlaw nach Ketzhal, Zimmermann II von Schneidemühl nach Bromberg.

Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. Aus der Benutzungsordnung für auswärtige Entleiher geben wir nachstehende Bestimmungen wieder: Zur Benutzung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek sind neben Behörden und Vereinen alle erwachsenen Einwohner der Provinz Posen ohne weiteres berechtigt. Dem Gesuche, die Bibliothek benutzen zu dürfen, ist die Angabe der gewünschten Bücher beizufügen, und zwar ist für jedes Werk — nicht für jeden Band desselben Werkes — ein besonderer Zettel mit möglichst genauer Titel und der Namensunterschrift des Entleihers zu schreiben. Jeder Sendung von Bestellzetteln ist ein kurzes Begleitschreiben mit der Adresse des Antragstellers beizugeben. Mehr als 10 Bände werden in der Regel nicht an denselben Benutzer nach auswärtig verliehen. Die Kosten für Hin- und Rücksendung trägt der Entleiher. Der in dem Begleitschreiben jeder Sendung angegebene Betrag für Verpackung und Bestellgeld bei der Rücksendung ist in Briefmarken des Deutschen Reiches zugleich mit den Empfangsscheinen umgehend einzufügen. Wer ein Buch verliert oder in beschädigtem Zustande zurückgibt, ist zu vollem Schadenersatz verpflichtet. Die Leihfrist beträgt für Auswärtige sechs Wochen. Bei Büchern, welche nur ausnahmsweise nach auswärtig auf kürzere Zeit verliehen werden, ist die festgesetzte Frist pünktlich innezuhalten. Der Entleiher ist verpflichtet, bei Rücksendung der Bücher für gute Verpackung und sichere Beförderung (in der Regel nur durch die Post) Sorge zu tragen und eventuell die Sendung mit gleicher Wertangabe, wie er sie erhalten, zu versehen. Pakete und Briefe sind „an die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen O. L.“, nicht an einen einzelnen Beamten, zu richten und genügend zu frankieren.

Die Rückgabe von Ordens- und Ehrenzeichen betrifft eine amtliche Bekanntmachung. Danach wird hilfsbedürftigen Witwen und Kindern verstorbenen Inhaber des Militär-Ehrenzeichens erster Klasse und des Kreuzes des Allgemeinen Ehrenzeichens bei der Zurückgabe von der General-Ordenskommission in Berlin eine Entschädigung von 25 Mk. gewährt. Für die Zurückgabe des Militärehrenzeichens zweiter Klasse wird eine Entschädigung von 9 Mk. gewährt, desgleichen bei der Rückgabe des Allgemeinen Ehrenzeichens. Eine Verpflichtung für die Rückgabe dieser Ehrenzeichen besteht nicht.

Offene Stellen im Kommunaldienst. Oberfeld, Direktor des Statistischen Amtes, Anfangsgehalt 5000 Mk. bis 6500 Mk. Bewerbungsgesuche bis zum 15. Oktober d. J. an das Oberbürgermeister-

amt Oberfeld. Berent, Kammereinkassentendant, Gehalt 1500 Mk. bis 2100 Mk., außerdem 300 Mark für Dienstaufwand. Als Amtskantion 2000 Mark zu stellen. Bewerbungen bis zum 10. Oktober an den Magistrat. Hanau, Sekretariatsassistent, Gehalt 2400 Mk. bis 3600 Mk., Bewerbungsgesuche baldigt an den Magistrat. Nendeburg, Polizei-Kommissar, Gehalt 1800 Mk. bis zu 3060 Mk., außerdem Kleidergeldzuschuß von 150 Mk. jährlich. Wrechen, Kreis-kommunal- und Sparkassenrentant, Anfangsgehalt neben 300 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich 2400 Mk. bis 4250 Mk. Als Kaution sind 3000 Mk. zu hinterlegen. Meldungen bis zum 10. Oktober an den Kreis-Ausschuß Wrechen.

Verkehrsstörung. Gestern Nachmittag stürzte ein Bierwagen, der mit leeren Fässern beladen war, in der Danzigerstraße nahe dem Hotel Adler um, wobei der Kutsher vom Wagen fiel, zum Glück ohne sich zu verletzen. Der Wagen lag aber gerade auf dem Straßenbahngelände und da auch die Fässer auf die Straße herabrollten, so wurde der Straßenbahnbetrieb auf kurze Zeit gestört.

Die Postschalter sind von morgen, 1. Oktober ab erst von 8 Uhr morgens ab geöffnet.

Postalisches. Bromberg ist von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Weizburg (Westpr.) zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mk.

Michaelisferien. Heute haben in den hiesigen Schulen mit Verteilung der Zeugnisse die Michaelisferien begonnen. Sie dauern bis zum 15. Oktober. Das Königl. Gymnasium schließt erst am Freitag, 2. Oktober.

Verunglückt. Gestern hat sich in Schullitz in einer dortigen Dampfmaschinenmühle ein bedauerlicher Unfall ereignet. Die Lokomotive des betreffenden Dampfagewerks wird täglich 10 Minuten nach 6 Uhr früh in Betrieb gesetzt, und zwar durch den Heizer Emil Gerth. Als gestern um 6 1/2 Uhr morgens der Maschinenmeister Gast das Werk betrat, war Gerth anscheinend noch nicht amwesend. Nach längerem Suchen fand man ihn endlich im Wasserbottich-Bassin des Kesselraumes mit dem Kopf nach unten, die Füße nach oben, als Leiche vor. Es wurde ein doppelter Schädelbruch festgestellt, der den Tod des Verletzten herbeigeführt hat. Man nimmt an, daß Gerth beim Aen eines Lagers der hochgelegenen Transmissionswelle von der Leiter, die er dazu besteigen mußte, herunter in das Bassin gestürzt ist, wobei er sich die tödliche Verletzung zugezogen hat. Jedenfalls ist er von einem Schwindelanfall ergriffen worden, der darauf zurückzuführen sein dürfte, daß G., der bei einem Brande in der Nacht vorher bis 2 Uhr behilflich gewesen war, dann ohne etwas zu gemäßen, mit nüchternem Magen zur Arbeit gegangen ist und dabei einen Anfall von Schwäche und Schwindel bekommen hat. Die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen sind im Kesselraume überall vorhanden; es erscheint daher ausgeschlossen, daß der tödliche Unfall auf die Schuld eines Dritten zurückzuführen ist.

Znowrozlaw, 29. September. (Städtisch.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab zunächst der Vorsitzende, Kommerzienrat Goede, der Versammlung bekannt, daß aus Anlaß des hier stattfindenden Städtetages schon 141 Anmeldungen zum Einfahren in den Schacht des Stein- und Salzbergwerks eingegangen sind. Die Einfahrt soll in zwei Kolonnen geschehen. Nach der Beichtigung findet Konzert und Frühstück im Schützenhaus statt. Die Versammlung wurde hierzu freundlichst eingeladen. — Vor zwei Jahren hat die Versammlung die Kosten zur Verbreiterung der Gehbahn zwischen Ringpromenade und Bahnhof bewilligt. Der Magistrat stellt nun den Antrag, die damals bestimmte Summe

von 3289 Mk. in Abgang zu stellen. Der Referent will den einmal gefaßten Beschluß aufrecht erhalten und bittet, den Magistratsantrag abzulehnen. Der Vorsitzende wundert sich über den Antrag des Referenten und meint, daß es in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sei, daß der Magistrat bewilligte Gelder wieder abgestellt habe, worauf der Erste Bürgermeister Tremies erklärt, daß die in Rede stehende Gehbahn zur Zeit so gut hergestellt ist, daß die Aufwendung von noch 3289 Mk. ganz überflüssig sei. Die Versammlung begrüßt diese willkommene Mitteilung und akzeptiert den Magistratsantrag. — Die Firma Max Glaser & Müller in Breslau beabsichtigt, hier eine große Bierbrauerei zu errichten und soll den Bauplatz hierzu auf der Pafoscherstraße schon erhalten haben. Die Firma will das erforderliche Wasser aus der städtischen Wasserleitung entnehmen. Sie verlangte früher, daß die Stadt ihr ein Monopol auf fünf Jahre zusichern solle. Dieses lehnte die Stadt rundweg ab. Nun verlangt die Firma, da sie jährlich 20—30 000 Kubikmeter Wasser verbrauchen würde, ihr zuzusichern, daß sie das nötige Quantum Wasser schon vom 1. September 1904 ab erhalten und ihr der Selbstkostenpreis, höchstens mit einem 1/2 Prozent Aufschlag pro Kubikmeter berechnet werden solle. Die Debatte hierüber dauerte sehr lange. Es wurde mit Recht hervorgehoben, daß das neue Wasserwerk doch erst gebaut werden solle, es daher fraglich sei, ob es bis zum 1. September 1904 schon fertig gestellt sein würde. Sodann sei der Begriff „Selbstkostenpreis“ so relativ, daß sich eine Stadt auf solche Forderung nicht einlassen darf. Es wurde beschloffen, der Brauerei so viel wie möglich entgegen zu kommen, aber in keinem Punkte sich zu verpflichten, und das Wasser ihr nach dem alljährlich aufzustellenden Tarif für gewerbliche Zwecke zu verabfolgen.

L. Posen, 29. September. (Die Posener Schützengilde) hat in ihrer gestern Abend stattgehabten Sitzung 30 neue deutsche Mitglieder aufgenommen. Gemeldet haben sich bis jetzt im ganzen 263 neue deutsche Mitglieder und außerdem einige polnische. Anlässlich der letzten von der Schützengilde einberufenen Generalversammlung, welche sofort nach ihrer Eröffnung der polizeilichen Auflösung verfiel, behauptet der jetzige Vorstand, zu einer polizeilichen Anmeldung nicht verpflichtet gewesen zu sein, weil die Schützengilde Korporationsvorrechte hat und bis jetzt ihre sämtlichen Generalversammlungen nie polizeilich angemeldet hatte, und auch die anderen mit Korporationsrechten ausgestatteten preussischen Schützengilden stets nur der aufsichtsführenden Behörde, also dem Magistrat, von diesen Versammlungen Anzeige erstatten. Übrigens erklärte Stadtrat Scholz, der als Vertreter des Magistrats in der letzten Generalversammlung erschienen war, daß er der Sitzung nicht beimohnen könne, weil die Sitzung polizeilich nicht gemeldet gewesen sei. In der letzten Zeit hat ein sehr starker Schriftwechsel zwischen der Schützengilde einerseits und der Polizeibehörde und dem Magistrat andererseits stattgefunden, der sich nicht nur auf die Aufnahme der neu angemeldeten deutschen Mitglieder, sondern auch auf die neuliche Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung bezog. Diese Generalversammlung war auf schriftlichen Antrag von 102 Mitgliedern einberufen worden. Der Magistrat forderte die Schützengilde auf, die Namen dieser 102 Antragsteller zu benennen. Die Schützengilde hat aber die Herausgabe dieser Namen nicht für angezeigt erachtet. Mitthod findet eine abermalige Sitzung der Schützengilde statt, in der voraussichtlich wieder eine größere Anzahl deutscher Mitglieder aufgenommen werden wird. Das Schreiben, welches der Märkisch-

Posener Schützenbund unterm 23. September an die Posener Schützengilde gerichtet hat, und wodurch die Ausstufung der Posener Schützengilde aus dem Märkisch-Posener Schützenbunde erfolgte, hat folgenden Wortlaut: „Nachdem die Posener Schützengilde es unterlassen hat, dem Beschlusse der Delegiertenversammlung vom 9. August Rechnung zu tragen und den berechtigten Forderungen dieser Versammlung nachzukommen, hat die Bundesdelegierten-Versammlung beschloffen, daß die Posener Schützengilde vom 23. September ab dem Märkisch-Posener Schützenbunde nicht mehr angehört. Der provisorische Vorstand des Märkisch-Posener Schützenbundes.“

Landenberg a. W., 28. September. (Der Eisenbahnist) hat der „Ref. Oberztg.“ zufolge das Gartenetablisement von Ziegler in Dühringshof zur Vergrößerung des dortigen Bahnhofes für 70 000 Mark angekauft. Ziegler zahlte vor 2 Jahren für das Grundstück 43 000 Mark. Er behält noch eine Ecke zum Anbau eines Gasthofes.

Schwet, 29. September. (Der praktische Arzt) Dr. Hagelweide, der sich in kurzer Zeit eine ausgebreitete Praxis hier erworben hat, gibt dieselbe vom 1. Oktober d. J. auf und verlegt seinen Wohnsitz in den nächsten Tagen nach Samburg, um daselbst ein Krankenhaus als Leiter zu übernehmen.

Gerichtssaal.

W Bromberg, 30. September. Strafkammer. Anfang April d. J. war der Arbeiter Andreas Bombolewski hier selbst auf dem Fischmarkt damit beschäftigt, Schmalztonnen aus einem Kahn auszuladen. Zu ihm gesellten sich die Arbeiter Ziolkowski und Staniewicz. B. stellte an letztere den „Antrag“, ihm eine Tonne Schmalz entwinden zu helfen. Alle drei nahmen dann auch eine Tonne Schmalz im Werte von 185 Mk., die der Bromberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörte, und schafften sie in einen Stall, der zur Wohnung des Ziolkowski gehörte. Am Abend desselben Tages brachte die Ehefrau des Ziolkowski, welche mußte, daß das Schmalz gestohlen war, ein Beil zum Zerhacken des Fasses und zwei Bezüge, in denen ein Teil des Schmalzes zum Verkauf fortgeschafft werden sollte. Schließlich gab die Ziolkowska auch dem Bombolewski noch zur Fortschaffung seines Schmalzes eine große Blechbüchse. Von dem entwendeten Schmalz hat der Kutsher Johann Gordon ungefähr 1 1/2 Zentner für nur 4 Mk. gekauft und dann für 27 Mk. verkauft. Den Umständen nach mußte er wissen, daß das Schmalz gestohlen war. Wegen Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt, wurden Ziolkowski zu 3 Monaten Gefängnis, Andreas Staniewicz zu 2 Monaten Gefängnis, Andreas Bombolewski zu 2 Jahren Zuchthaus, weil schon vorbestraft, Johann Gordon zu 3 Monaten Gefängnis und Pelagia Ziolkowska zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Pädagogium Ostrau bei Filehne,
Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande, nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen, auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienst.

Zu bequemen Teilzahlungen ohne Preisauflschlag und ohne Anzahlung alle Bücher: belehrende und unterhaltende Schriften, Klassiker, Lehr- und Hilfsbücher für jeden Beruf, Konversationslexika usw. durch H. D. Sperling, Buchhandlung in Stuttgart. Preisverzeichnisse kostenfrei. Vermittler für alle Gegenden zu günstigsten Bedingungen gesucht.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Die Brüder.

Roman von D. Elster.

„Sag' mir lieber: am Spielisch!“ entgegnete Edmund sehr ernst. „Aber was soll denn nun werden?“

„Das weiß ich nicht — wenn Du mir nicht hilff.“

„Ich? Ja, weißt Du denn nicht, daß auch ich in der größten Verlegenheit bin?“

„Nicht möglich! Du, der Besitzer von Schloß Hartzhausen?“

„Du weißt doch recht gut, daß ich Hartzhausen überschuldet übernommen habe!“

„Du bekommst immer noch Geld geborgt.“

„Ich sage Dir, daß dies nicht der Fall ist! Und wenn ich noch Geld geborgt bekäme, müßte ich es zur Abzahlung alter Schulden verwenden. Ich will Dir keine Vorwürfe machen, Ferdi, aber Du darfst Dein leichtsinniges Leben nicht mehr fortsetzen. Du mußt ein anderes Leben anfangen.“

„Gut gesagt — aber wie? Meine Gläubiger fressen mich ja geradezu auf! Wenn ich nicht binnen fünf Tagen tausend Mark anschaffen kann, bin ich verloren. Ich habe mir schon große Mühe gegeben, das Geld aufzutreiben — alles war vergebens; Du warst meine letzte Hoffnung. Da auch Du mir nicht helfen kannst, so bleib mir nichts übrig, als nach Amerika zu gehen oder mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen!“

Er hatte sich erhoben und ging erregt im Zimmer auf und ab.

Edmund beobachtete ihn mit forschenden Blicken. In seinem Wesen machte sich eine nervöse Erregtheit bemerkbar, die das Schlimmste befürchten ließ. Edmund liebte seinen um fast zehn Jahre jüngeren Bruder sehr. Er wußte, Ferdinand war nicht schlecht, nur ein bisschen leichtsinnig und zu tollen Streichen aufgelegt, aber im Grunde ein braver, waderer Junge, der lieber gestorben wäre, als eine unehrenhafte Handlung zu begehen.

„Wenn ich Dir nun helfen könnte, Ferdinand“, sagte er langsam und ernst. „Würdest Du dann Deine Lebensweise ändern? Denke an unsere Mutter! Auf ihrem Sterbebette hat sie Dich mir anvertraut — sie wußte, was für ein leichtsinniger Vogel Du bist — denk an ihren Kummer, wenn sie Dich so sehen könnte!“

„Ach, erinnere mich nicht an die gute Mama! Ja, ich war ein lustiger Kerl! Aber das soll anders werden! Wenn ich bloß aus dieser verdammten Klemme heraus wäre! Die anderen Gläubiger werden noch —“

„Nun gut“, sagte Edmund, sich entschlossen erhebend, „ich helfe Dir, aber nur unter der Bedingung, daß wir dann einmal wahrhaft über Deine Verhältnisse sprechen und alles zu ordnen versuchen. Ob es mir gelingt, ist allerdings noch die Frage, doch hoffe ich es.“

„Ich wußte es ja, mein lieber Bruder, daß Du mich dieser gräßlichen Lage entreißen würdest“, entgegnete Ferdinand bewegt. „Du warst ja stets wie ein Vater um mich besorgt.“

„Hättest Du nur meine väterlichen Ratschläge besser befolgt!“

„Ich schwöre es Dir, ich werde ein anderes Leben beginnen. Weißt Du, ich könnte mich ja in die Provinz verlegen lassen —“

„Noch ist es nicht so weit. Zuerst müssen Deine Geldverhältnisse geordnet sein. Die vorläufig nötige Summe werde ich Dir in einigen Tagen geben.“

„Du bist ein Engel.“

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür und der Major steckte den Kopf herein.

„Darf ich eintreten? Ah, Baron — Sie haben Besuch!“

„Kommen Sie nur herein, Herr Major. Darf ich Ihnen meinen Bruder vorstellen?“

„Herr Leutnant Hartzhausen — ich hatte bereits den Vorzug, Sie kennen zu lernen.“

„Der Vorzug war ganz auf meiner Seite“, entgegnete Ferdinand.

„Sie kennen meinen Bruder?“

„Freilich, Herr Baron. Ich pflege zuweilen den Sporleuten etwas ins Handwerk und da Ihr Herr Bruder ein schneidiger Steeple-Chaise-Reiter ist, so habe ich seine Bekanntschaft auf der Rennbahn in Karlsdorf und Hoppegarten gemacht.“

„Ach so“, machte Edmund mit bezeichnendem Lächeln.

„Tag in Hoppegarten. Sie reiten doch, Herr Leutnant?“

„Ja, ich habe mich gemeldet.“

„Welches Pferd — bitte?“

„Herrn von Bauernfelds „Platz da!“

„Famofes Pferd — aber noch nicht genug in Training, wie mir der Trainer des Bauernfeldschen Stalles sagte. Vielleicht bringen Sie es aber doch als zweites durchs Ziel.“

„Ich hoffe als ersten, Herr Major.“

„Na, na — Favorit ist doch Bleichröders „Nelson“ vom „Gefior“ aus der „Majawinta“.

„Wüßte nicht auf Ihren „Platz da“ wetten! Was meinen Sie, Herr Baron?“

„Ich bin vollständig unbekannt mit den jetzigen Verhältnissen der Rennbahn. Sie aber scheinen umso vertrauter mit ihnen zu sein, Herr Major.“

„Das wollte ich meinen“, lachte Ferdinand etwas spöttisch.

Aber der Major sagte mit viel Würde:

„Ich beschäftige mich nur mit diesen Dingen, um meinen Pensionsgästen Auskunft erteilen zu können. Doch, was ich sagen wollte, meine Herren — es ist heute ein herrlicher Frühlingstag, da habe ich mit noch einigen Familien zusammen einen Ausflug nach dem schwebischen Pabillon am Wannsee verabredet. Sie nehmen hoffentlich daran teil, Herr Baron?“

„Wenn Sie gestatten.“

„Na — ohne Frage! Und Sie, Herr Leutnant?“

„Ich kenne ja die Herrschaften gar nicht.“

„Macht nichts. Ich stelle Sie vor. Es sind reizende junge Damen darunter. Nach dem Essen soll getanzt werden. Na, wie ist's? Sie würden mich sehr verpflichten.“

„Da Sie mich so freundlich einladen und auch mein Bruder mitfährt, kann ich nicht widerstehen.“

„Drabol! Also, meine Herren, um zwei Uhr auf dem Wannseebahnhof. Aber pünktlich! Apropos, Herr Leutnant, könnten Sie mir nicht noch Näheres über Ihr Pferd „Platz da“ mitteilen? Es interessiert mich stets, wenn ein neues Pferd auf dem grünen Nasen erscheint.“

„Das glaube ich!“ lachte der junge Offizier. „Aber ich muß jetzt zum Dienst — vielleicht heute Nachmittag. Adieu, Edmund, habe nochmals vielen herzlichen Dank!“

„Schon gut — Adieu, Ferdinand, auf Wiedersehen!“

Die beiden Brüder schüttelten sich die Hände. Der Major begleitete den jungen Offizier bis zur Korridor-tür.

„Glauben Sie wirklich, daß „Platz da“ Chance hat, Herr Leutnant?“ fragte er.

„Wenn ich ihn reite — ja!“

„Ah — und der Nelson?“

Ferdinand zuckte die Achseln.

„Ich kann Ihnen nichts sagen, aber es wird ein harter Kampf stattfinden. „Platz da“ ist jung und der Nelson hat schon mehrere Campagnen hinter sich.“

„Ja, ja — Sie haben recht. Na, ich danke schön, ich werde mir merken.“

Er verabschiedete sich mit großer Herzlichkeit von dem jungen Offizier.

„Da könnte man vielleicht ein Geschäft machen“, murmelte er vor sich hin, als er in sein Zimmer zurückkehrte. „Ich allerdings werde nichts wagen — aber die anderen — na, wir werden ja sehen.“

Edmund sah vor seinem Schreibtisch und blickte nachdenklich auf das Schreiben Widmanns.

Noch immer träumte er sich dagegen, den Schein des Geldvermittlers zu unterzeichnen. Es dünkte ihm nicht ehrenhaft, in solch frivoler Weise mit seiner Zukunft zu spielen.

Aber sein Bruder mußte gerettet werden! Und dann — er verpflichtete sich ja zu nichts. Komme es nicht möglich sein, daß er die Amerikanerin lieben lernte, daß er ihr Herz gewann? Dann war es doch sicherlich keine Unmoralität, wenn sie sich heirateten, trotzdem sie sich auf eine etwas seltsame Art kennen gelernt hatten. Das Geld, welches er Widmann dann zahlen mußte, spielte unter solchen Umständen keine Rolle.

Und wenn die Heirat nicht zustande kam, brauchte er ja das Geld nicht zu zahlen. Dann würde er einfach das Darlehen von 2000 Mark zurückzahlen. Doch wovon? Das wußte er freilich noch nicht. Aber es würde sich schon eine Hilfe finden.

Nach tauchte er die Feder in das Tintenfaß und setzte mit fester Hand seinen Namenszug unter den Schein des Herrn Theodor Widmann.

(Fortsetzung folgt.)

Die ersten Tage in der Kaserne.

Von Eduard Kaspar.

Die ersten Tage in der Kaserne, sie sind die ersten Tage eines völlig neuen Lebens für den Menschen, der sich im Oktobermonat vom Zivillisten zum Soldaten entpuppt.

Mit heißen Segenswünschen zieht der Rekrut vom heimatischen Hause, aus dem Kreise seiner Familie, aus der Umgebung seines beruflichen Wirkens hinaus. Mit seinem Koffer oder Kasten schiebt er sich dem Zuge der anderen von Unteroffizieren und Feldwebeln geleiteten Rekruten an und zieht ein in das große, ernste, graue Haus, das fortan ein paar Jahre lang sein neues Heim werden soll, wo er auch einen Vater, eine Mutter und zahlreiche Brüder findet.

Die Entwicklung des Zivillisten zum Soldaten geschieht nicht mit einem Ruck, sie geht langsam vor sich, und die ersten Tage in der Kaserne bringen für den Rekruten, der sich hier an mancherlei Neues zu gewöhnen hat und manche alte, liebe Gewohnheit ablegen muß, Freud und Leid.

Das wird dem Rekruten sofort zum Bewußtsein, wenn der Rekrutentransport ins Kasernenlager eingedrückt ist und auf den langen Gängen der Kaserne Halt gemacht hat. Die Rekruten stehen da und harren des Augenblicks, da man sie in die verschiedenen Stuben einweist. Die einen flüstern plaudernd miteinander, die anderen stehen in Gedanken versunken oder sitzen auf ihrem Gepäck herum und denken der Heimat. Unwillkürlich taucht wohl auch die Erinnerung an die Schulzeit bei den meisten auf, die mancherlei Ähnlichkeit ja mit der Zeit hat, die nun für die Rekruten heranrückt. Wieder heißt es: lernen und sich in den Willen der Lehrenden fügen, aber wieder auch heißt es: mit frohen Kameraden allerlei Unfug treiben. Und wie in der Schule beim Eintritt in die neue Klasse die älteren Schüler da waren mit ihren Spitzleien und Ulfereien, mit denen sie die Unförmlinge traktierten, so sind auch hier die früheren Jahrgänge der Soldaten, die sich über die Unbehilflichkeit der Rekruten lustig machen, ihnen aber auch mit Rat und Tat beistehen.

Aber die Herren Unteroffiziere und anderen Vorgesetzten sind heute noch, am Einstellungsstage, nachsichtig. Sie rätionieren nur innerlich, über die gar nicht kleine Arbeit, die Rekruten in die verschiedenen Mannschafsstuben einzuteilen, wobei auf die Eigenart der betreffenden Rekruten, ihre Größe, ihren bürgerlichen Beruf usw. nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden soll.

Und wohl mit einiger Furcht betritt der Rekrut das Mannschafszimmer, sein neues Heim, wo er einem Gefreiten übergeben wird, der ihn an einen Schrank führt und ihm die an der Schranke befindliche „Schranke“ zeigt, nach der sich der Rekrut beim Einpacken seiner Zivilsachen zu richten hat. Das ist nun für manchen ein gar nicht leichtes Studium, und noch schwerer ist für den Rekruten, seine sieben Sachen darnach im Schrank unterzubringen. Aber der Gefreite hilft dabei, erklärt ihm dies und jenes, wenn bei dem Gepäck, was nicht selten gefehlt, gar drollige Sachen herbeikommen, von denen sich der Rekrut beim Verlassen des Elternhauses nicht zu trennen vermochte.

Sind dann die Rekruten mit dieser „Arbeit“ fertig, so kommt der Kammerjunge und führt sie in die Ausrückungskammer, die sich meist unter dem Dach der Kaserne befindet, und wo es „Sachen fassen“ heißt. Da liegt die militärische Bekleidung in großen Massen wie in Reich und Glied. „Arme austrecken!“ kommandiert der Sergeant, und jeder Soldat empfängt ein Paar Hosen, die er an den ausgestreckten Armen zu messen hat. Dann wird der Rock angebaßt. Manchem Mutterhündchen will dieser oder jener Rock, den der Herr Sergeant schon ganz trefflich passend findet, noch keineswegs recht scheinen, und noch schlimmer wirds bei den „Stiebeln“, denn an diese Kommissiviertel muß man sich erst gewöhnen. Von allen Kleidungsstücken des Soldaten haben sie die meisten Spottnamen, wie „Kinderhänge“ oder auch „Stützen“, „Zonkeln“. Auch die Halsbinden, Unterzeug, zwei Patronentaschen, Koppel, Seitengewehr, Helm und Mütze erhält der Rekrut in der Ausrückungskammer, und der Soldat

ist fertig, wenigstens äußerlich, und in der Mannschafsstube wird schnell das „zweierlei Tuch“ angezogen. Und dann gibts noch zu tun, die mannigfachen, sich herausstellenden Mängel zu beseitigen.

So geht der erste Tag vorüber, bis man um 10 Uhr auf das Kommando „Nutreten zum Verleihen!“ in Hofe und Gend auf dem Korridor tritt und auf seinen Namensruf mit „Hier!“ antwortet.

Und dann schließt sich an den ersten Tag in der Kaserne die erste Nacht in derselben. Sinauf gehts in die Schlafstube, und in den Feldbetten ruht sich vorzüglich. Auch die Mutterhündchen, die an die weichen Federbetten der Heimat gewöhnt sind, schlafen bald ein, denn sie habenden Körper auf der Fahrt und dem Marsch tüchtig durchgearbeitet und sind müde, und sie schliefen wohl in den Tag hinein, wenn nicht das sehr energische „Arrraus! Aufstehen!“ früh genug an ihre Ohren schallte, so laut, daß es beinahe Loge ertönen könnte.

Dann wird schnell vorchriftsmäßig das Bett gemacht, wie, das zeigt der Gefreite oder auch ein älterer Kamerad. Und wenn man gewaschen und angekleidet ist, wird der Kaffee geholt, in den man des „Wohlgeschmacks halber“ Stückchen Kommissiviertel hineinbröckelt.

Und dann beginnt der militärische Drill. Der Rekrut muß da die menschliche Entwicklung von vorn beginnen, er lernt stehen und gehen, er lernt seine Beine und Arme, seine Füße und Hände militärisch zu gebrauchen. Ja, er kommt nicht selten sogar zur Einsicht, daß der ganze Mensch noch etwas umgewandelt werden muß, um in den Rahmen des deutschen Heeres genau hineinzupassen. Die Haare sind nicht vorchriftsmäßig geschnitten, der Bart nicht militärisch gestutzt, wenn überhaupt ein solcher vorhanden ist, und der Rekrut muß sogar erst lernen, wie er sich die Mütze und den Helm aufsetzen soll, die gar nicht so, wie bei den älteren Kameraden, sitzen wollen.

Freilich schmeckt diese Tätigkeit in den ersten Tagen nicht sonderlich; eher der „freie Marsch“ auch nur einigermaßen klappert, eher der „langsame Schritt“ mit Durchziehen“ tadellos gelingt, vergehen Wochen. Eher der Körper sich an die ungewohnten Übungen gewöhnt hat, glaubt man wohl, daß einem die Glieder reißen. Dabei aber schmeckt das Essen in den Ruhepausen vortrefflich; solchen Appetit hat man seit seiner Kindheit nicht gehabt. Bald aber hat man sich an das Exerzieren gewöhnt, ja, wenn das Wetter schon ist, freut man sich ordentlich darauf, und wenn der Sonntag eine Ruhepause darin bringt, fehlt einem beinahe die gesunde Körperübung des Exerzierens.

Darin liegt ja das große Geheimnis unseres militärischen Drills, daß niemandem zu viel zugemutet wird, wenn auch diejenigen besonders, welche in ihrem bürgerlichen Beruf an eine Ausarbeitung des Körpers nicht gewöhnt sind, anfangs beinahe zusammenzubrechen drohen, aber über ihre Kraft wird nichts von ihnen verlangt, und mit jedem Tage wird's ihnen leichter.

Und nachdem man ein bis zwei Wochen das bloße Marschieren geübt, kommt das schwierigere Exerzieren mit der Waffe heran, das nicht unangelegentlich Plagen mit sich bringt. Solch Gewehr hat's nämlich in sich; da hat man etwas zu tragen daran. Vielen Rekruten schwellen in den ersten Tagen die Finger, und in allen Knochen fühlt man noch das Gewehr, wenn man es längst abgelegt hat. Bald aber wird's auch damit leichter, man merkt schon nach wenigen Tagen die ungemein stärkende Wirkung des Gewehrtragens, und mit der Gewöhnung an die anfangs so schwere Übung des Körpers regt sich auch der Geist des Soldaten, und der Rekrut blickt aus freundlicheren Augen auf diese ganze Umgebung.

Man nimmt teil an den Scherzen der Kameraden, die Ehrfurcht und Furcht vor den älteren Mannschaften schwindet mehr und mehr, und ein kameradschaftlicher Geist erfüllt die Angehörigen ein und desselben Mannschafszimmers, denn aus dem Rekruten schält sich langsam der Soldat heraus, der von den älteren Kameraden als „Bager“ angesehen wird, und in den langen Stunden, die man gemeinsam mit dem Plätschen und Ausbessern der Sachen

in den Abendstunden verbringt, werden Freundschaften fürs Leben geschlossen. In keinem Zweige des Berufslebens schließen sich die Menschen so eng aneinander wie in den Kasernenstuben, wo des einen Soldaten Leid und Freud' auch des anderen ist, des einen Mißgeschick von anderen mitgetragen wird, des einen Liebesgabe von Müttern der andere mitgenießt. Man hat kein Geheimnis vor dem Kameraden, das den einen vom andern abschliesse, und selbst das Soldatenleben, das man Sonntag auf den Tanzboden geht, teilt nicht selten seine Gunst unter mehrere Kameraden.

Aber freilich, ehe der Rekrut auf den Tanzboden gehen darf, das dauert viele Wochen. Im ersten Monat der Soldatenzeit wird er nicht einmal allein auf die Straße gelassen; ein Gefreiter begleitet eine Anzahl der jungen Rekruten, damit diese keine Dummheiten machen. Erst wenn der junge Soldat die Honeurs vor den Vorgesetzten tadellos auszuführen weiß, wenn er sich vollkommen militärisch bewegen kann, und er sich „voll und ganz“ dessen bewußt ist, ein deutscher Vaterlandsverteidiger zu sein, darf er sich allein auf den Straßen bewegen. Das ist gegen Weihnachten erst der Fall, dann blickt er auf die ersten Tage in der Kaserne wie auf einen Traum zurück.

Gerihtsjaal.

Danzig, 27. September. Die Strafkammer verhandelte gestern gegen den früheren Rittergutsbesitzer Ottomar Klinge und dessen Ehefrau Käthe aus Refendorf wegen verurteilter Erpreßung, begangen an dem Dunkel der Frau, dem kommandierenden General des 1. Armeekorps, Fzhrn. v. d. Goltz in Königsberg. Klinge besaß früher das Gut Lannfelde, später das Gut Kerschka. Er ist verarmt und stellenlos. Im Jahre 1897 verheiratete er sich mit einer Waise, der Enkelin des Fzhrn. v. d. Goltz, Käthe Heim. Sie ist hochgradig nervös, leidet an Migräne und hatte sich deshalb der Morphiumsucht ergeben. Als ihr zweites Kind starb, machte sie sich Vorwürfe, daß ihre Morphiumsucht die Gesundheit des Kindes ungenügend beeinflusst habe. In diesem Jahre ist es gelungen, die Frau von dieser Sucht zu heilen. Sie wandte sich an ihren Onkel und bat ihn, er möge ihrem Manne eine Beschäftigung verschaffen. Der General gab seiner Enkelin bare Unterhaltungen in Höhe von 400 Mk. Klinge suchte sich durch Hühnerzucht zu ernähren und gebrauchte ein Darlehen. Er schrieb dem General, daß ihm von sozialdemokratischen Volksblättern, wegen seiner Familienverhältnisse, eine Beschäftigung als Redakteur und Agitator angeboten worden sei. Er sei nicht Sozialdemokrat, war früher Agitator des Bundes der Landwirte und würde nur in der dringenden Not dieses Anerbieten annehmen. Fzhr. v. d. Goltz antwortete kurz ablehnend. Nach dieser ablehnenden Antwort folgten Briefe der Frau Klinge. Sie schrieb, wenn der Onkel auf ihr Bitten, ihrem Manne eine Beschäftigung zu besorgen, nicht hören wolle, so würde sie fordern. Großmutter habe auf einen Teil ihres Erbteils zu Gunsten des Onkels verzichtet, und deshalb habe er die moralische Pflicht, ihr auch zu helfen. Sie werde sich nicht aufhängen wie Gertrude. Ihr Mann solle auch nicht Arbeiter werden. Sie werde eine Abschrift des Briefes an den „Vorwärts“ schicken. Als sie keine Antwort erhielt, wurden ihre Briefe immer heftiger, so daß sich der kommandierende General schließlich genötigt sah, Strafantrag wegen verurteilter Erpreßung zu stellen. Der General war als Zeuge erschienen und erklärte, gegen die Erbauseinanderlegung sei kein Einspruch erhoben worden, und er wisse nichts von einem Verzicht zu seinen Gunsten. Das Gericht verurteilte Klinge zu 6 Monaten und seine Frau zu 2 Monaten Gefängnis. („D. 3.“)

Bunte Chronik.

C. K. Im Ballon über den Kanal. Aus London wird berichtet: Der bekannte französische Luftschiffer Graf Henri de la Vaulx hat mit zwei Gefährten, dem Grafen Gardeluis d'Outremont und dem Hauptmann Jules Boger, eine erfolgreiche Ballonfahrt über den Kanal, von Paris

nach Gull in England gemacht. Die Abfahrt erfolgte am Sonnabend Nachmittag um 6 Uhr von St. Cloud aus. Ein leichter Wind aus Südost begünstigte die Luftschiffer, so daß sie von Frankreich nach England am oberen Teile des Kanals hinüberflogen. Von Zeit zu Zeit hatten sie einen Blick auf die Nordsee, aber ihr Weg führte sie größtenteils über Land. Sonntag früh um 1 Uhr kamen sie in der Nähe von Dover herüber, hielten sich nach der Ostküste und fuhren um 5 Uhr über die Themsemündung. Dann ging es schnell vorwärts. Bei Gull drehte sich jedoch der Wind nach Westen, und als der Ballon um 11 1/2 Uhr den Hücker zwischen Grimby und Gull kreuzte, trieb der Wind sie nach der See. Um der Gefahr zu entgehen, landete sie 20 Minuten vor 12 Uhr sicher in Carlam Hill Farm, etwa 6 Meilen von Gull. In 17 1/4 Stunden war eine Entfernung von 360 Meilen zurückgelegt worden. Der Farmer und seine Leute waren bei der Landung hilfsbereit und nahmen die französischen Gäste gastfreundlich auf. Später wurde der Ballon in einem Wagen nach Gull gebracht, und die Luftschiffer folgten in einem zweiten Wagen. Graf de la Vaulx hatte beabsichtigt, so weit als möglich über England hinwegzufliegen, und hätte der Wind sich nicht gedreht, so hätten sie jedenfalls Schottland erreichen können. Die Fahrt ist vorher noch nie gemacht worden, so daß die Luftschiffer mit ihrem Erfolg sehr zufrieden sind. Im Jahre 1885 wurde ein Versuch gemacht, den Kanal von Frankreich aus zu kreuzen, aber man hat von den Luftschiffern nie wieder etwas gehört. Graf de la Vaulx hat bereits einen erfolglosen Versuch gemacht, im Ballon von Marseille nach Algier zu fahren. Vor einigen Jahren hat Dr. George Griffith eine beachtenswerte Ballonfahrt von Kent über Frankreich gemacht und ist jenseits von Paris abgestiegen. Der erste Ballon, der den Kanal überflog, brach im Februar des Jahres 1784 von Sandwich auf und landete nach einer Fahrt von 75 Meilen an einem Orte in französischer Gegend. Eine andere merkwürdige Überfahrt machte im vorigen Jahre der Rev. J. M. Bacon und Percival Spencer von der Insel Man nach Dumfries.

O. K. Wertvolle Rezepte. Die berühmte „Dyford Preß“ schätzte, wie in „Chambers Journal“ mitgeteilt wird, das Rezept zur Anfertigung des dünnen zähen Papiers, das sie zum Druck ihrer Bibeln verwendet, auf 5 Millionen Mark; es hat sie über 25 Jahre mühseliger Arbeit und 400 000 Mark Ausgaben gekostet, um das Verfahren zu entdecken und zu vervollkommen. Noch wertvoller ist wahrscheinlich das Geheimnis der Fabrikation des Papiers, auf dem die Noten der Bank von England gedruckt werden. Dieses Geheimnis gehört bekanntlich den Portals of Laverstoke, die seit ein paar Generationen ein Vermögen damit aufgebracht haben. Das leuchtende Carmesinrote Tuch, aus dem die Kardinalsroben im Vatikan gemacht werden, liefert seit Generationen dieselbe Tuchfabrik in Burtscheid bei Wachen, und das geheime Verfahren, mit dem die Farbe hergestellt wird, wird vom Vater auf den Sohn vererbt. Eine Wiltshire Firma bezahlte 200 000 Mark für die Brandenburgermethode, Schinken zu pökeln; eine Chutneywurze, oder vielmehr die Methode, sie zusammenzustellen, die ursprünglich von einem armen hindostanischen Händler für wenige Rupien gekauft worden war, brachte vor wenigen Monaten beim Wiederverkauf 150 000 Mark. Die berühmte Worcesterfaucet wird nach einem Jahrhundert alten Rezept angefertigt, das von dem Chef der Firma Lea und Perrins in Worcester, für ein „Butterbrot“ von dem Haushofmeister einer Grafenschaft gekauft war. Heute wird der kleine bergilbte Papierstreifen mit seinen fast unleserlichen Hieroglyphen von seinen Besitzern auf viele Tausende geschätzt. Vor etwa 150 Jahren wohnte in der Stadt Doncaster ein Barbier namens Martin. Eines Tages kam ein Soldat zu ihm, um sich rasieren zu lassen, und im Lauf der Unterhaltung erwähnte er, daß er zu Fuß zu seinem Regiment nach York zurückkehren müsse, da es ihm an Geld fehle, um das Billet für den Postwagen zu bezahlen. Martin hatte in seiner Jugend auch erfahren, was Armut heißt; er ließ dem Soldaten also das nötige

8. Kapitel.

Auch von der alten festlich geschmückten Kirche, die zwischen Rapiau und Mersischen auf einer kleinen mit Bäumen bepflanzten Anhöhe steht, klangen fast zur selben Zeit die Glocken hinaus ins Land und riefen die Anbachtigen und die zu hehrer Feier Versammelten in das Gotteshaus.

Wie oft hatte dasselbe in den letzten Jahren die Lesens zu Freud und Leid beherbergt!

Welchlagen und Weinen war zum Höchsten gedungen, als Eberhards palmengeschmückter Sarg vor dem mit schwarzem Flor verhängten Altare stand und von dort nach dem Erbegräbnis des Friedhofes durch treue Freunde des Dahingegangenen geleitet wurde.

Grüne Lannengrünland, mit den letzten Herbstblumen durchzogen, hatten die Säulen umwoben, als der nunmehr älteste Sohn des Hauses, der einzige, die junge, reizende, neu erblühte Susanna dem wehenden Bräutigam entgegengeführt hatte und Niederduft und Rasmingerrüche hatten den gemeyhten Raum durchweht, als die blonde Brita im Atlasgewande, das schöne Haupt von blühenden Myrthenzweigen und einem kleinen, glitzernden Kronchen geschmückt, dem Fürsten Nikolai die Hand zur Lebensbunde reichte.

Nur in dem engsten Familienkreise waren die Hochzeiten gefeiert worden; bei Achim verbot sich ein glänzendes Fest von selbst, und bei der ältesten Tochter war es die Rücksicht auf Nataljas Eltern, die das neue Liebesleben dessen segnen wollten, der ihrer so früh verstorbenen Tochter kurzes, aber reines, ungetrübtes Eheglück geschenkt hatte.

Seute dagegen, an dem festlichen Tage, an dem Achims und Susannas Sohn die heilige Taufe empfangen sollte, war eine zahlreiche, feierlich gestimmte, schön geschmückte Gesellschaft versammelt.

Die helle Herbstsonne warf ihren milden Schein durch die bunten Glasten der Kirche, sie spielte auf dem braunen, glatt geschichteten Saar der jungen Mutter, die mit so fröhlichem Gesichtsausdruck in den holden Zügen dasaß, daß der stillliche Achim sich nicht satt an ihr sehen konnte, auch nicht satt an dem kleinen zappelnden Geschöpf in den weißen Spitzengewändern, das soeben unter leisem Orgelspiel auf die Namen „Eberhard Nikolai René“ getauft wurde. (Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Susanna.

Roman von B. Gerwi.

Draußen, auf freien, grünen Plätzen, in noch voll grünen Büschen die glänzenden Marmorstatuen, die Götter und Götzen Griechenlands, im Parke tief drinnen ein Säulentempel, aus dem der Apoll von Belvedere, die Diana von Versailles, die Juno schimmernde, alte Bäume rauschend darüber hin, hohe Alleen pflanzten sich fort bis zu hügeligen Feldern, dazwischen künstliche Teiche, von antiken Statuen umgeben, exotische Pflanzen, duftende Blumen überall, die reine Luft, in der nur das Blätterrauschen zu hören war, und dann in den Sälen die Fülle der prachtvollen Skulpturen, die Gemälde, die Stiche, Mappen mit bedeutungsvollen Zeichnungen, hier Schmuckwerke der Renaissance, dort anmutiger Jerrat des Rokoko, persische Vorhänge und Teppiche, Waffen an den Wänden, Porträts berühmter Persönlichkeiten, — historische Fundgruben für Künstler und Gelehrte, — Augenweide und Sergerfreuung für die schönheitskundigen Besucher.

In Gruppen wurden die Besucher von kundigen Führern geleitet. Das Stammen und Entzücken war groß, ein solches Zusammenströmen von erlebten Kunstergzeugnissen war bisher von niemand vermutet worden.

Ganze Gartenpartien wurden skizziert, einzelne Statuen nach der Natur gezeichnet, Berichterstatter erwarteten kurze Beschreibungen, besondere Anhänger von Altertümern und prähistorischen Funden hätten am liebsten hier und da den hügeligen Boden geöffnet, um nach Hügelgräbern und verrosteten Schmuckstücken zu suchen, aber sie getrauten sich doch nicht, mit der verborgenen Sache hervorzukommen. „Schonung des Eigentums“ war das einzige Gebot in dieser herrlichen Schöpfung, die so viel Freude machte und so viel Anregung bot.

Der alte Diener, der eben die letzten besonders enthusiastischen Besucher herumgeführt, machte vor einer Türe Halt.

„Hier beginnen die Privatgemächer der Herrschaften“, sagte er.

„Die Frau Fürstin ist bei der Toilette, der Wagen ist schon vorgefahren, es ist heute Laune in Mersichen, beim Herrn Bruder der Frau Fürstin.“

Einige Herren wußten mit den Beziehungen der Familien Bescheid.

„St Ihre junge Herrin schön?“ fragte eine der Damen interessiert.

„Mehr als das“, antwortete der Alte und seine Augen leuchteten, „voller Anmut und voller Güte, wie ein Engel und dabei so heiter und stets bereit, Armen zu helfen, es gibt fast keine mehr in unserer Gegend, na, und der Herr eben, er ist zwar fast immer ernst, aber so gut, Du lieber Himmel, so gut, — haben Sie da unten vom Dorf aus das neue, weiße Gebäude gesehen? Das ist das Siedehaus, das er gebaut hat, vorige Woche ist's eingeweiht worden, ja, der versteht das Helfen aus dem ff. Gott segne sie alle beide.“

Dabei lüftete er sein Köppchen.

„Können wir kein Bild von der jungen Fürstin sehen?“

Die Damen forschten dringend danach. „Das große im Brautflaak ist noch nicht fertig“, berichtete der rebellig gewordene Diener, „im Sommer sind die Herrschaften viel nach Mersichen gefahren, die Frau Achim von Reßen malte unsere Gnädige, aber nun hats aufgehört, weil drüben das Zunderchen kam, es hängt zwar ein Bild im kleinen Esalon neben dem Arbeitszimmer des Fürsten, aber da müßte ich erst um Erlaubnis bitten — ich sehe Durchlaucht auf der Terrasse — einen Augenblick, meine Herrschaften.“

Nach wenigen Minuten kehrte er zurück und bat die Damen und Herren ihm zu folgen.

Sie schritten durch einen Korridor nach einem hohen Vorzimmer, dessen geöffnete Spiegelscheiben die wundervolle Aussicht auf den Park frei ließen, dann traten sie durch das Arbeitszimmer in den gefäßelten kleinen Esalon, der mit erstem durch schwere Portieren verbunden war.

Zwischen den breiten, hohen Fenstern hing das Gemälde, das in dem natürlich gebildeten Halbmonat am schönsten wirkte.

Aus prachtvollem Rahmen glänzte das Urania-bild den Beschauern entgegen, die in Schleier gehüllte Wurgengestalt, die blindenden Sterne am dunklen Nachthimmel.

Nun schloß der Alte die Vorhänge, zündete die elektrische Lampe an und beleuchtete damit das Bild der Urania.

Nachtigal's Kaffee

Erhielt in letzter Woche grössere Zufuhren aussergewöhnlich günstig gekaufter Roh-Kaffees aus Central-Amerika u. Brasilien.

Meine anerkannt gut schmeckenden Mischungen erhalten durch Beimischung dieser sorgfältig ausgewählten Sorten wieder eine wesentliche Verbesserung und empfehle ich als besonders preiswert:

Mocca - Mischung
p. Pfd. 1,40

Java - Mischung
p. Pfd. 1,20

Guatemala - Mischung
p. Pfd. 1,00

Colonial - Mischung
p. Pfd. 0,80 Mk.

Durch stündlich frische Röstung wird der Wohlgeschmack dieser Kaffees noch bedeutend erhöht.

Einmaliger Versuch sichert mir dauernde Kundschaft.

Paul Nachtigal, Kaffee-Verlese- und Röst-Anstalt im Grossbetriebe.

Telephon No. 450.

Hauptgeschäft u. Rösterei: Danzigerstr. vis-à-vis der Paulskirche, Filiale: Friedrichstr. 20 I. Hause d. Herrn Zawadzki.

Telephon No. 450.

Leistungsfähigkeit der Röstanlagen:

Täglich 4000 Pfund Kaffee.

Postversand: 5 Pfd. franco I. Zone.

Postversand: 9 Pfd. franco, jed. Poststation.

Nachruf!

Am 26. d. Mts. verstarb (257)
der Königl. Kommerzienrat

Herr Wilhelm Blumwe.

Die Gemeinde betrauert in dem Verstorbenen ein langjähriges Mitglied, das viele Jahre hindurch sein vielseitiges Wissen und seine wertvolle, sehr in Anspruch genommene Zeit auch der Gemeinde als Vertreter zur Verfügung stellte. Herr Blumwe hat stets selbstlos nur das allgemeine Wohl der Gemeinde im Auge gehabt, insbesondere hatte derselbe ein warm mitfühlendes Herz für die Armen und trocknete so manche Träne im Verborgenen.

Das Aufblühen unserer Gemeinde haben wir zum grossen Teil dem Verblichenen zu verdanken und wird sein ehrendes Andenken bei uns auch fernerhin gesichert bleiben.

Prinzenthal, den 28. September 1903.

Im Namen der Gemeinde

Der Gemeindevorsteher
Liptau.

Heute früh 5 1/2 Uhr verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter (188)

Frau Auguste Marcks

geb. Dombrowska.

Hamburg/Altona, den 28. September 1903.

Die trauernden Kinder.

Heute entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden in Cienszkowo unsere innig geliebte gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

die verw. Frau Rittergutsbesitzer

Rosalie Schendell

geb. Kunkel

im noch nicht vollendeten 76. Lebensjahre. (3136)
Bromberg, den 29. September 1903.

Die Uettrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Oktober, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofs zu Strelow statt.

Die Beerdigung unserer lieben Tochter u. Schwester **Anna** findet am Freitag, den 2. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten ev. Kirchhofs aus statt.
Frau Minna Fless.

Der Stellen-Nachweis des Gastwirtsvereins befindet sich vom 1. Oktober ab Bahnhofsstr. 5, S. 1. Fernsprecher 631.

Ich wohne jetzt **Boiestraße 3, 1 Tr.** Sprechst. u. Neuanmeld. 12-2 Uhr.
Meta Joh. Rehbein, Gefäng. u. Klavierlehrerin.

Zahnarzt Zander verzogen von Bahnhofsstr. 97 nach 93 (241) (im Gummihäus E. Schmidt).

Von der Reise zurück.
Dr. Görl.

Das General-Agentur-Bureau der **Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Nordstern“ Berlin** befindet sich vom 1. Oktober ab (3120) **Bromberg, Elisabethstr. 49a.** Herm. Gerber.

C. Brasch

Hofphotograph und Porträtmaler
Weltzienplatz 1.

Vom 17. September ab bedeutende Preisermässigung.

1 Dtzd. Visit 5 M. 1 Dtzd. Cabinet 15 M.
in derselben anerkannt

vorzüglichen Ausführung wie bisher.

Meine bisher unübertroffenen

Platinbromid-Vergrösserungen

nach jedem Bilde liefere unt. Garant. schon von 6 Mk. an.

Künstlerische Ausführung von

Aquarell-, Pastell- u. Oelbildern

in jeder Grösse zu mässigsten Preisen. (247)

Den Eingang sämtlicher Neuheiten

Herbst- u. Wintermänteln, seid. u. woll. Blusen, Morgenröcken, Matinées, Jupons etc., sowie Seiden- u. Wollstoffen zu soliden Preisen zeigt ergebenst an

Ernst Strelow,

Teleph. 371. Danzigerstrasse 1. Teleph. 371.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1903: 831 1/2 Millionen Mk. Versicherungssummen, ausgez. seit 1829: 408 Die höchsten Versicherungssummen (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter

in Bromberg **Emil Steffen**, Beamter der Bank, Viktoriastr. 6, in Grone a. St. **R. Bruck**, in Schulz Kreisstr. A. Schauer, in Grin Kaufm. **Ph. Seemann**, in Schulz Kaufm. **R. Krause**, in Babitschkastr. **Osk. Pohlmann**, in Zinnendant **Seifert**. (498)

Zum Umzug

empfehle ich mein gut sortiertes Lager von **Haus- und Küchengeräten**, insbesondere empfehle ich **Borstenware**, nur beste Qualität, wie **Haarbesen, Handfeger, Schrubber, Scheuerbürsten, Möbelbürsten, Möbelpinsel, Teppichbürsten, Teppichkehrmaschinen, Bohnerschrubber etc.** Sämtliche Holzwaren für die Küche, **Trittleitern** von 5 bis 12 Stufen, solide Arbeit, sehr billig. **Gardinenspanner** auch **Leihweise**, **Waschmaschinen**, **Wäschewringmaschinen**, **Wäscherollen**. (331)

G. B. Schulz. G. B. Schulz. Danzigerstrasse No. 1.

L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik, Bromberg, Kornmarktstraße Nr. 7 empfiehlt (2616)

Möbel neuesten Stils in allen Holzarten. Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in größter Auswahl. Fracht-Lieferung nach außerhalb.

Neumeyer Pianinos!

herrliche Tonfülle, präzise u. leichte Spielart, vornehme Ausstattung, langjährige Garantie.

Teilzahlung schon von Mk. 15.- pro Monat bei **C. Junga, Bahnhofsstraße 15.**

Städtische Realschule.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am Montag, d. 12. Oktober um 9 Uhr vorm. statt. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Tauf- u. Taufschein, zutreffendfalls Schulabgangszeugnis und Wiederempfehlung. (258) **Dr. Liman.** Meine

Tanzunterrichts-Kurse

beginnen **Mitte Oktober.** Anmeldungen nehme entgegen. **Balletmeister Plaesterer,** Danzigerstr. 16/17, I.

Mal-Unterrichts

Beginn meines am 1. Oktober im neuen Atelier mit Oberlicht **Elisabethstr. 14, 3 Tr.** **Marg. S. de Boutemard,** Malerin. (3112)

Gründlicher Klavierunterricht

wird erteilt. Näh. Auskunft in der **Herschehen Musikalienhandlg., Danzigerstraße.** (3178)

Sonntagstanzkurs.

Am 11. Oktober beginnt wieder mein **Sonntagstanzkurs.** Beit. Annahme, bez. nehme entgegen. **Balletmeister L. Wittig,** Ebleinstr. 1.

Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 5 Uhr, wird im Saale des **Hôtel Adler** ein Mitglied des „Theosophischen Lesekreisels in Danzig“ einen Vortrag halten über **„Gott, Welt und Mensch“.** Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei! Die Bibliothek befindet sich jetzt **Wolffstr. 14** bei **Bormann.** Die Theosophische Lesegruppe in Bromberg. (3174)

Marine-Verein Bromberg. Nächst. Mittwoch Versammlung. Vorstand.

Überf. u. d. Nachhilfestunden. erteilt: **H. F. 1000 a. d. Ost. d. 3.**

Die Beleidigung, die ich **Fräulein Therese Conrad** zugefügt, nehme ich hiermit zurück. (3053) **Emma Haake.**

Elysium.

Täglich: (103) **Eisbein u. flaki.**

Auswahl von:

Hief-Lagerbier 3/10 = 10 Pf.

Königsberger 3/10 = 15 Pf.

Nürnberg 3/10 = 20 Pf.

Dittbrenners Restaurant Wilhelmstraße 59. Von heute ab tägl. **Freiheitskaffee, Eisbein u. Sauerfohl.** Anstich v. **Bil. u. Quell. Kurbader (Twardowski) Bürger-Bräu.** — Gleichzeitig bringe mein in **Elektra-Bande** verfl. **Karambol-Billard** in empfehl. Erinnerung.

Das größte Brot durch Verkaufswagen und Läden. (257) **Dampf-Bäckerei** 45. Gammstr. 45.

99er Traberer Mosel ab Fass à Str. 1.00 **Elsass-Rotwein** ab Fass à Str. 0.75 **Kalif-Portwein** „ „ „ 1.50 **Ungar. süß** „ „ „ 1.80 **empl. F. Evers, Bahnhofstr. 80.** Großes Lager in **Chamb., Cognac, Rum, Arac** etc.

Roland v. Hamburg? unübertreffliche 7 Pf.-Zigarre. **Richard Werner, Bromberg.**

Vergoldungen u. Reparaturen von Rahmen jeder Art werden sauber und billig angefertigt bei **J. Benditt** Bildhauerei und Vergolderei **Pofenerstraße 10.**

Uhren w. für 80 Pf. gereinigt. **Febererischen 80 Pf.** **Ottinger, Thornerstraße 5.**

Geldmarkt

4500 Mark zur 2. Hypothek gesucht. Offert. unt. **R. B. 600** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

3000 u. 6000 Mk. a. 1. St. auf 2 Grundstücke gesucht. Off. u. 6000 an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

10000 Mk. auf sichere Hypoth. auch geteilt, zu verleihen. Offerten unter **E. S.** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. (3149)

3000 Mark a. sich. Hypoth. sof. zu vergeb. **Danzigerstr. 75d, II.**

3000 Mk. a. sich. Hyp. z. vergeb. Off. unt. **H. S.** an die Gesch. d. Zeitg.

Darlehen auf Schuldsch. Wechsel, Hypoth., auch Poliren an sich. Leute. **W. Schiemer, Dred., Hanssahstr. 38 Br.**

Kinkauer Züge Wochentags ab Bromberg nachm. 3 05 Uhr. ab Kinkau abends 6 20 Uhr.

Von der Reise zurück. **Emil Kindscher,** akad. Maler, Bahnhofsstraße 96, II. Beginn des Unterrichts 1. Oktober 1903.

Patzers Etablissement.

Heute Mittwoch: **Vorlegt. Gastspiel** der

Oberammergauer Passionspiele,

ausgeführt von ca. 70 Personen, unter Leitung d. Christusdarstellers **L. Peterka.**

Mit Original-Kostümen v. **Mubens.** Vom heil. Abendmahl angefangen bis zur glorreichen Auferstehung. **Donnerstag, d. 1. 10.** Auf allgemeinem Wunsch

Große Volks-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen. **Sperhüs 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.** im Vorverkauf bei **M. Eisenhauer** bzw. **E. Stössel.** Abendkasse 1.25 Mk., 75 Pf., 50 Pf. Schülerbillets 30 Pf.

Kaiser-Panorama Wilhelmstraße 12 vis-à-vis von **Sauer, 1 Tr.** Diese Woche: (254)

Das malerische Tirol.

Concordia. Täglich **Das herrliche Eröffnungs-Programm** mit **Trudy Briegardy,** Zehnminütlerin, **Carl Bernhard,** 3 Rossinis, Musikphantast., **3 Bueefals,** Teufelsgegentr., **Emmy Stahl,** Baritonistin u. a. u. (3036)

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 1. Oktober: (Zum 2. Male.) **Das Tal des Lebens.** Historischer Schwank in 4 Akten von **Max Dreher.** Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag: (Mit glänz. neuer Ausstattung. Zum 2. Male.) **Die Karolinger.**

Ratskeller.

Familien-Restaurant. Nach Schluss des Stadt-Theaters empfehle meine **vorzügliche Küche und Biere.**

Verantwortlich für den politischen Teil **L. Gollasch,** für den übrigen redaktionellen Teil **B. Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Mitteilungen u. Nekrolog **L. Farkow,** sämtlich in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: **Grünauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.